BRIEFWECHSEL ZWISCHEN DEM KÜNSTLER UND SCHAUSPIELER M. ROTT UND EINER...

Moritz ROTT, Maria von T.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

1930. L 25

Digitized by Google

Briefwechsel

zwischen

dem Künstler und Schauspieler

Moritz Rott

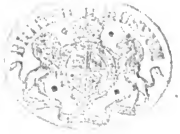
und

einer Dame.

Als Manuscript gedruckt.

1867.

Digitized by Google



Digitized by Google

Vorwort.

Moritz Rott kam im Sommer 1841 nach D., um Gastrollen zu geben. Sein Beifall war groß und allgemein. Lange Zeit hatte man keinen Mimen gesehen, dessen Spiel in sehr verschiedenen Charakter-Rollen so überraschend und vollendet war, wie das seinige.

Mein Mann und ich hatten zu jener Zeit triftige Gründe, das Theater in D. nicht zu besuchen. Wir hörten und lasen aber in jeder Hinsicht so viel Vortheilhaftes von Rott, daß mein Mann einen unserer Bekannten veranlaßte, denselben aufzufordern, uns durch seinen Besuch zu beehren. Rott hatte uns durch seine Gesellschaft viele angenehmen Stunden bereitet. Er war im höchsten Grade ein vortrefflicher, geistreicher, heiterer Gesellschafter. Wie oft erfreute er uns durch Declamationen, Ossyp's Erzählung wegen der harten Behandlung seiner Gattin; in „Isidor und Olga" von

Digitized by Google

Raupach rührte er Jedermann zu Thränen, und auch seine Augen waren feucht; er zeigte stets ein weiches Gemüth.

Rott gab in einer nahe gelegenen Stadt die Gastrolle „Tell“. Wir reisten hin, ihn zu sehen, und ich stimme der allgemeinen Meinung bei: nie sah ich ein so vollendetes, ganzes, durchdachtes Spiel!

Am 1. September Abends verließ er D., um nach Berlin zurückzukehren. An dem genannten Tage kam er zu uns, um Abschied zu nehmen. Er bat mich, mir schreiben zu dürfen, was ich gern bewilligte. Beim Weggehen drückte er etwas in meine Hand mit den Worten: „nicht böse werden, gnädige Frau“. Der erste Brief mit einem Gedicht war diese Gabe, welcher die späteren Briefe veranlaßte. In Berlin sah ich ihn wieder, nachher nie mehr.

Vom Jahre 1843 besitze ich nur einen Brief von ihm; die meinigen wurden nicht beantwortet. Wahrscheinlich schrieb er nicht, da er sich in diesem Jahre zum zweiten Male *) verheirathete. Ich hörte später so Manches von ihm und von seinem unglücklichen Leben, daß ich mich 1855 veranlaßt fühlte, wieder an

*) Seine erste Frau war die einzige Tochter des Generals Wurmser.

Digitized by Google

ihn zu schreiben *). Viermal bekam ich Antwort, dann hörte ich nichts mehr von ihm. Aus meinem vorletzten Briefe konnte er herauslesen, daß ich mein Vermögen verlor. Dieses hatte, wie ich ihn kannte, heftig auf ihn eingewirkt; daher vielleicht sein Schweigen.

Am 13. März 1867 starb Rott. „Ueber sein seltenes Talent und Wirken enthält die Nr. 78 der Augsburger „Allgemeinen Zeitung" vom 19. März l. J. folgenden Artikel aus Berlin:

„Dem am 13. März hier gestorbenen Schauspieler Moritz Rott, welcher fast ein Vierteljahrhundert an der Hofbühne in erster Reihe stand, und sich hier bis zu seiner letzten Rolle, dem Theseus in der Phädra, als eine Hauptstütze des classischen Repertoire's erwies, widmet die „Kreuzzeitung" einen warmen Nachruf. Sie rühmt seine wahrhaft imposanten Mittel und die Kraft seines vielseitigen Schaffens im Trauer- wie im Lustspiel. Diese seltenen Naturgaben allein, fährt sie fort, erklären die Möglichkeit, wie Rott als zwanzigjähriger Jüngling es wagen konnte, in Wien seinen ersten theatralischen Versuch gleich als Karl Moor in Schillers „Räuber" zu machen, ohne daß er zuvor

*) Diesen Brief besitze ich nicht mehr.

Digitized by Google

Declamationsunterricht genossen oder in eine sogenannte Theaterschule gegangen war. Dem damaligen berühmten Wiener Hofschauspieler Koch und dem bekannten Wiener Bühnendichter Bäuerle, die beide sein großes Talent ahnten, verdankte Rott die Zulassung zu jenem ersten Debüt (vor 50 Jahren, 1817) im Josephstädter Theater, wo Ferdinand Raimund, der melancholische Komiker und sinnige Volksdichter, ihn bei seinen ersten Schritten auf den heißen Brettern freundlich förderte. Von Wien aus ging Rott im folgenden Jahre an das Theater in Lemberg, und kehrte dann, nach Gastspielen in Olmütz, Linz und Leipzig, nach Wien zurück, wo er am Theater an der Wien engagirt ward, von welchem Eduard Devrient in seiner Geschichte der Schauspielkunst schreibt, daß er unter der Leitung des Grafen Palffy durch die Verbindung mit dem Burg- und Kärnthnerthor-Theater sich den edlern Gattungen genähert habe. „Hier stand der Heldenspieler Rott (wie Ed. Devrient sagt) von 1821 an sechs Jahre in großem Ansehen.“ Unter seinen dortigen Glanzrollen machte auch Grillparzers „Ottokar, König von Böhmen“, Furore, und das poetische Drama wurde mit Rott zum lang anhaltenden Cassenstück. Sein Ruf war damals schon so glänzend, daß selbst die sonst spröde Berliner Hofbühne ihm ein Gast-

Digitized by Google

spiel bewilligte; in dem von F. Dingelstädt herausgegebenen „literarischen Nachlaß" des Hofraths Teichmann finden sich Notizen über Rott's erstes Auftreten als Wallenstein am 11. October 1827 in Berlin und dann als Otto von Wittelsbach, Faust, Fiesco und Philipp II. (im Don Carlos). Sechs Jahre nachher kam er von Leipzig, wohin ihn der Generaldirector v. Lüttichau an das neubegründete Hoftheater berufen hatte, zu einem zweiten Gastspiel nach Berlin; sein Hamlet, Cromwell, Don Gutierre, Wallenstein, Lear u. A. wurden von der Kritik und dem Publicum so günstig aufgenommen, daß ihm sofort eine Anstellung am k. Theater zu Theil wurde. Am 11. Juni 1832 gab er als Mitglied der Berliner Hofbühne seine neue Antrittsrolle, den alten Dallner in Ifflands „Dienstpflicht". Von da an wirkte er bis zum 12. December 1855 in den verschiedenartigsten Gestalten auf der Hofbühne; sein weites Repertoire umfaßte die idealen Helden- und Charakterrollen der classischen Dramatiker, wie die mehr realistischen Figuren der neuern Dichter. In der deutschen Theatergeschichte wird er als genialer Darsteller Shakespeare's, Schiller's, Goethe's Lessing's, Moliere's, Iffland's, Grillparzer's, Müllner's, Raupach's, bis auf die spätern Dichter herab, eine dauernde Ehrenstufe einnehmen".

Digitized by Google

So lange Gott mir noch das Leben friſtet, werde ich es bereuen, dem vorſtehend ſehr wahr und treffend gerühmten Künſtler in der letzten Zeit ſeines Lebens nicht geſchrieben zu haben. Meine Theilnahme an ſeinem Schickſale würde, hätte er auch nicht geantwortet, (ſo ſchmeichle ich mir) ihn doch erfreut haben.

Ich ſtehe im 80. Jahre, habe aber dennoch alle Briefe Rott's für den Druck mit eigner Hand abgeſchrieben. Meinen Freunden wollte ich das Vergnügen machen, dieſe Briefe zu leſen, was im Original nicht wohl geſchehen konnte, erſtens wegen der unleſerlichen Schrift, und zweitens um mir die Original-Briefe zu erhalten. Meine Briefe ſtehen den ſeinigen ſehr nach; ich bitte deßhalb freundlichſt um Nachſicht.

D., im Juli 1867.

Maria v. T., geb. v. O.

Digitized by Google

1. September 1841.

An Maria.

Mein Herz, jetzt wüſt und ausgebrannt,
Mit Wunden tief und ungekannt;
Was iſt's, das dich auf's Neu' beengt,
Und krampfig dich zuſammendrängt?

Ein ödes Land im öden Raum!
In dürrer Stepp' ein ſchwerer Traum,
Ein Daſein, wunſch- und liebeleer,
Vermählt ſich keiner Hoffnung mehr!

Tauchſt Himmelskönigin Du empor,
Und zauberſt Ahnung mir hervor,
Daß nah verwandt ein edler Geiſt
In lichten Strahlen mich umkreiſ't.

O holdes Weib, ſo anmuthreich!
So ſinnig mild, ſo kräftig weich!
Was ſänftigſt Du mein krank Gemüth,
Wo weder Wunſch noch Hoffnung glüht —

Digitized by Google

Ein Ikarus, vom hohen Flug
Fiel ich zur Erde tief genug;
Geschlossen bald die düst're Bahn,
Streb' ich nicht ferner himmelan.

Und doch der klaren Augen Strahl,
Sich in des Geistes Dunkel stahl,
Die Nacht erhellend, wo sie schön
Verkünden geistig Auferstehn!

Ja, kindlich fromm, demüthig kühn,
Soll Phantasie Dich zu mir ziehn,
Mein Dasein zwiefach zu zerschellen,
Dein Bild zu meinem Schmerz gesellen.

Rott.

Gute Nacht.

Digitized by Google

1.

Des Dichters Worte nehmen beim Schauſpieler durch den Kopf den Weg zu ſeinem Herzen. Aus dieſem Schachte zu Tage gefördert, wird zuweilen ein Scheingefühl für ihn ſelbſt zur Wahrheit. Die eigene Empfindung aber quillt friſch und ſprudelnd aus dem Herzen. Kein Damm der Convenienz vermag ſie einzuengen.

Sie ſind eine zu edle weibliche Natur, um mir zu zürnen.

Ein neuer Gram ſtumpft jeden früheren Stachel. Ich ſollte und ich könnte ſchweigen, aber es wird mir Troſt gewähren, zu wiſſen, daß Sie mein gedenken. Wäre es auch nur der Unverſchämtheit wegen, mit der ich Ihnen ſage: „Ich liebe Sie, ich liebe Sie!“ aber nicht ſo kalt, wie dieſe todten Worte Ihnen künden. Ich liebe Sie, als die letzte Lichterſcheinung, die ich lieben mußte, weil es ein neuer vom Zufall für mich ausgeſuchter Schmerz iſt, Sie zu verlieren, ehe ich Sie beſaß.

D., 1. Sept. 1841. Rott.

Digitized by Google

2.

Obgleich ich überzeugt bin, daß dieſe Zeilen nicht weſentlich zu Ihrem Glücke beitragen, ſo bin ich doch eitel genug, zu denken, Ihnen Freude zu geben, wenn Sie recht ſchnell etwas von uns erfahren.

Ihre Bekanntſchaft, verehrter Herr Rott, rechne ich zu den ſchönſten Stunden meines langen Lebens, und gewiß, nur die Art, wie ich mich jedesmal hingebe, wenn ich froh bewegt bin, hat mich ſo vor Ihnen ſcheinen laſſen, wie Sie mich nahmen. Das iſt durchaus ein Unglück (ja ein bedeutendes) meines Lebens, mißverſtanden zu werden; immer wurde ich verkannt. Ich umfaſſe alle Menſchen mit gleicher geiſtiger Liebe. Haß kenne ich nicht, nur Verachtung; aber gebe ich mich meinen Empfindungen hin, ſo wird es ſtets anders gedeutet und ich bin oft genöthigt, kalt und gemeſſen zu ſcheinen, um keine Grenzen überſchreiten zu laſſen!

Niemand hat mich noch erkannt und mit mir gefühlt. Tauſend Thränen habe ich ſchon darüber vergoſſen, und jetzt, indem ich dieſes ſchreibe, bin ich von Schmerz aufgelöſt. Doch nun von anderen Dingen. Ich habe mich nach dem ſchönen Strudel ſchon recht

Digitized by Google

einsam gefühlt. Eben 11 Uhr Morgens gießen K. und B. den Garten, da mein Gärtner erkrankt ist. Nach Tische wird mit Frau v. F. gefahren, und gewiß recht viel Ihrer gedacht und freundlich gesprochen. Und so leben Sie denn wohl! Wie ich hoffe, gönnt mir der Himmel einst die Freude, Sie in Ihrem schönen Berufe bewundern, nein, anstaunen zu können; ein Glück für meinen Schwur, da ich Sie nur einmal spielen sah, würde ich wohl meineidig geworden sein, hätte Ihr Gastspiel fortgedauert.

Vergessen Sie unserer nicht gänzlich! Das ist der innige Wunsch Ihrer ergebenen

Maria v. T., geb. p. O.

D., den 12. Sept. 1841.

P. S. Thränen geben zuweilen Kleckse.

Bitte um Entschuldigung.

3.

Beinahe hätte mir ein böser Zufall das Bein zerschmettert! Beim Verlassen des Coupées zogen die Pferde plötzlich an. Ich kam mit dem linken Fuß zwischen Rad und Wagenkasten; ich schrie ärger, als ein Chinese, der eben gehängt, oder ein Türke der eben ge-

Digitized by Google

pießt wird. Gott oder die Pferde hatten Mitleiden. Ich kam mit einer tüchtigen Schramme und noch tüchtigeren Schmerzen davon. In Leipzig mußte ich drei Tage liegen und Umschläge machen. Gestern komme ich an und finde Ihre Zeilen. Nicht wahr, meine theure Freundin, Sie sind gedrängt worden, mir zu schreiben? Sie wollten nicht! Was mag man Ihnen gesagt haben? Ihre Worte sind fein, milde, gütig wie Sie selbst; und doch gereizt, versteckt gekränkt. Mein Herz urtheilt immer richtig. Die mich am besten kannte, sagt: „Folge immer Deiner ersten Eingebung.“

Meine erste Eingebung war Liebe zu Ihnen. Ich habe nie anders wie plötzlich und schnell geliebt. Ich glaube, man liebt nie anders. Ein Beweis, wie materiell selbst dieses geistige Gefühl ist! Meine zweite erste Eingebung: diese Liebe nie zu zeigen. Weniger mir selber folgend, habe ich anders gehandelt. Ihre Thränen geißeln mich dafür! Gerechte Strafe!

Ich habe Sie ganz richtig beurtheilt! Ihr gebildeter Verstand, Ihr selbstbewußtes geistiges Prinzip, erschrickt vor jeder materiellen Berührung. In Ihrer Seele lebt ein Ideal. Der Künstler war allein geeignet, ihm nahe zu kommen. Ich zerstöre diese Meinung, ich selbst. Ich will Ihnen den Sumpf zeigen, in dem der

Digitized by Google

Künſtler-Demant ſich härtet! — Ein Künſtler, wenn ich einer bin, woran ich, aufrichtig geſagt, zuweilen ſehr zweifle, einigt Gott und Teufel in der Bruſt — das Diaboliſche iſt auch das Göttliche — aus Gegenſätzen beſtehet der Urbegriff der Sprache, der Muſik — auch Kunſt und Künſtler, — Sinnlichkeit, wie Anbetung des Heiligen, Verſchwendung, wie Geiz — mädchenhafter Zartſinn — brutale Mannesrohheit, und noch hundert Gegenſätze, finden Sie in mir vereinigt. Ich ſchwelge in edlen Genüſſen — ich berauſche mich im Niedern. Das Einzige, was ich voraus habe, iſt: daß ich das weiß und ſo ſind wir Alle — Alle! Der Künſtler muß ja den Staub mit dem Aether verbinden, um das Leben zu ſchaffen. Die geiſtigſten Eſſenzen, gehen ſie nicht aus ſchmutziger Küche hervor? Darum vergeſſen Sie die Beleidigung, daß ich durch Blick und Accent mehr, als Ihre Freundſchaft ſuchte. — Mir iſt nichts heilig, was ich eben mit Leidenſchaft ergriffen — und kämen nicht zuweilen beſſere Stunden, ich hielte mich noch für einen ſchlechtern Menſchen, als Künſtler.

Dieſes Alles ſchreibe ich Ihnen, um Sie zu beruhigen. Es iſt die Sprache der Wahrheit. Sie wird Eingang finden, Ihnen zu zeigen, daß Ihr Benehmen keine Veranlaſſung gab, daß Sie nicht

Digitized by Google

kälter ſich in ſich ſelbſt zurückziehen müſſen, daß mich nichts berechtigte, zu hoffen — und daß ich aber auch nichts gehofft habe. Sie waren kälter, um ſo mehr, da Sie mir geiſtig angeregt ſchienen. Das hat mich geſchmerzt, thut mir vielleicht noch weh! Ich werde es nie geſtehen, daß eine Frau meine Fingerſpitze drückt — aber ich ſprech' es gern aus, daß Sie mich kalt und entfernend behandeln; finden ſie nichts Gutes darin?

Wenn ich Ihnen die Gefühle ſchildern ſollte, die meine Abreiſe, die Ankunft in mein ödes Haus begleiteten, würde dieſes Schreiben zum Buche anwachſen, und Ihre armen Augen bei meiner ſchwer leſerlichen Schrift leiden, denn Sie würden nicht aufhören zu leſen. Sehen Sie, daß ich Sie kenne, da ich eine ſo ſtolze Sprache führe. Eigentlich iſt dieſer lange Brief Unſinn! — Denn er enthält nur wenig von dem, was ich ſagen möchte! — Wenn Sie mich ſpielen ſehen wollen, ſo muß ich nach D. oder ſonſt wohin reiſen, um Ihnen eine Bilder-Reihe zu geben. In Berlin kann ſich's fügen, daß Sie mich in ſechs Wochen in drei Fadaiſen ſehen!

Sie glauben, meine theure Maria, Sie haben mich mit Ihrer Anerkennung meiner Meiſterſchaft recht froh gemacht? Sie irren. — Es ſcheint darin eine Vertheidigung zu liegen, warum Sie mich ſo freundlich und

Digitized by Google

ehrend aufnahmen. Ihr Beifall wäre mir der einer ganzen Welt — jetzt ärgert er mich — ich brauche ihn nicht, ich will nichts von ihm hören!

Vergeben Sie mir, liebe Maria. Sie sehen, ich bin einen ganzen Tag unerträglich, um eine halbe Stunde artig zu sein. Frau v. F. ist eine Ihrer würdigen Freundinnen. Ich habe die Frau sehr lieb gewonnen! Sie scheint mir mit scharfem Verstand und tüchtiger Bildung ein weiches, zartes Gemüth zu vereinen. Sie mag, wie alle kluge Frauen, launschig sein, aber wem sie sich gibt, dem gibt sie sich ganz. —

Adieu! meine verehrte Freundin. — Ich wollte es wäre Winter. Ein wolkig umzogener Himmel spiegelte nicht das Tiefblau Ihrer schönen lieben Augen. Kommt es Ihnen nicht auch so vor, als ob es in dieser göttlichen blauen Himmelshülle bitterkalt sei?

Das paßt Alles so zusammen, daß ich Ihr Bild auch nicht auf Augenblicke entfernen kann. Adieu! liebe, liebe Maria.

Nichts von Ergebenheit.

Berlin, 17. September 1841 Rott.

an meinem Geburtstage.

In diesem Augenblicke erhalte ich ein Schreiben von K. — Es schmerzt mich, aber ich habe auch aus diesen

Digitized by Google

Zeilen die Ueberzeugung vermehrt: er iſt ein edler Menſch. Ich werde ihm antworten, wenn ich Kraft und Luſt habe. Wir ſcheinen uns nicht zu verſtehen. Ich will alſo nie mehr etwas ſagen, was das Mißverſtändniß nur vermehren könnte. Ihnen, meine gnädige Frau, ſage ich nochmals, daß ich Sie verehre und hochachte. Iſt in dieſen Zeilen etwas Vertraulicheres, als ſein ſollte, ſo verzeihen Sie der offnen Künſtler-Natur. Leben Sie wohl! Sie haben mir eigentlich nichts zu vergeben, aber wäre es, zwei Dinge müßten Sie dazu beſtimmen: Ihr eigner Edelmuth und meine traurige Lage. Berückſichtigen Sie dieſe, wenn ich den Kreis der Convenienz verließ, in welchen Ihre angeborene Würde Jeden bannen wird, dem das Glück zukommt, ſich Ihrer Nähe zu erfreuen.

Leben Sie wohl, gnädige Frau!

Ich frankire und couvertire nicht, ich halte es für ſicherer.

4.

Ihr Unfall hat uns recht erſchreckt, und doch kann man der Vorſehung nicht genug danken, daß es eben

Digitized by Google

noch so abging! Versprochen haben Sie, Ihre Gesundheit zu schonen. Ich glaube, Sie sind Mann von Wort und werden für dieses Uebel strenge Sorge tragen.

Gegen Mehreres in Ihrem Briefe muß und will ich mich vertheidigen. Keineswegs war ich gereizt und gedrängt, an Sie zu schreiben, kurz, sagen Sie immerhin, was Sie wollen: Sie kennen mich nicht!

Der Wahn, daß Sie nur als Künstler eine freundliche Aufnahme in unserem Hause gefunden haben, schmerzt mich. Wie irren Sie! Kannte ich denn Ihre éminente Größe? Wie viele Künstler sind groß durch ihre Kunst, und Nichts in der Welt würde mich bestimmen, sie in unserm Kreise aufzunehmen.

Meine tiefblauen Augen und le ciel; welcher Vergleich! Ich konnte es wirklich nicht deutsch zu Tage fördern. Ein wolkiger grauer Himmel! Das ist mein Bild!

Sind denn alle Menschen, die mich interessiren, im September geboren? Konnten Sie es nicht früher sagen: eine kleine Ueberraschung zu bereiten, wäre eine große Freude gewesen.

Die Oede und Stille in Ihrem Hause, die Sie umgibt, fühle ich tief mit Ihnen. Doch Muth gefaßt und Vertrauen. Sie werden nicht immer allein stehen, Sie

Digitized by Google

werden ſehen ich bin Prophetin, und kenne Sie beſſer, wie Sie meinen!

K. ſieht mit Sehnſucht eines Freundſchaftszeichens von Ihnen entgegen. B. macht uns allen in dieſem Augenblicke Kummer, ſich wohl noch den größten. Sein Leichtſinn iſt grenzenlos; er iſt ſchon mehrere Tage in Mainz, ohne im geringſten ſeine Stellung zu berückſichtigen.

Vorgeſtern bin ich aus der Wetterau zurückgekommen, wo ich mit A. zum Beſuch bei einer Dame war. Dieſe hatte die Güte, mir mehrere Briefe von Sophie la Roche (Bettina's Großmutter) und Briefe von Goethe's Mutter zu ſchenken. Eine köſtliche Staberliade habe ich auch dort von einem Bettler gehört, ſie ſind zu edlem Fache angewieſen, wenn Sie ſie aber wünſchen, werde ich ſie melden; aber von den Briefen, wenn Sie recht artig und geſchickt ſein wollen, heiter, freundlich, ruhig u. ſ. w. ſende ich Ihnen zum Geſchenck.

Alle klugen Frauen lauſchig? Jetzt alſo weiß ich, daß ich auch nicht einen Funken Klugheit beſitze. Immerhin eine Katzenqualität weniger; ſonſt iſt alles der Frau v. F. wegen wahr und gut.

Mein Mann iſt nun in München, kömmt erſt Ende Monats zurück. Schon muß ich ſchließen; die Zeit drängt. Wiſſen Sie auch, daß keine Frau ohne

Digitized by Google

P. S. schreiben kann und daß immer die Hauptsache darin steht?

Ihre Sie hochachtende

Maria v. T. geb. v. O.

D. den 24. September 1841.

P. S. In welchem Zustande waren die Trauben? Soll aber diesmal kein eigentliches P. S. sein.

N. S. Lassen Sie recht bald etwas von sich hören, ob Sie gespielt, wann und worin? Freund A. ist übergetreten, nicht zum Feinde, nicht zu anderer Religion, nicht zum Ehestande, aber mit dem Fuße. Es gibt doch eine andre Welt für mich; ich lebe fort! Was machte die Kokosnuß für Sensation?

5.

Fürchten Sie wirklich, meine liebe verehrte Freundin, daß es mir an Sie zu schreiben an Stoff gebricht, und rufen deßhalb am Schlusse Ihrer lieben sinnigen Zeilen aus: „Es gibt doch eine andere Welt; ich lebe fort!“ um mich so auf ein unerschöpfliches Thema hinzuweisen? Sie irren! Ich höre auf, Ihr Gegner zu sein. Sie haben mich bekehrt! Es gibt eine andere Welt; ich

Digitized by Google

lebe fort! Es gibt eine andere Welt für mich, außer Berlin; ich lebe fort an einem andern Orte; ich lebe in D., in Ihrer Nähe, vor dem Hause, am Tischchen im Garten, wo ich der liebenswürdigsten Wirthin gegenüber meine Cigarre rauchen darf. — Gibt es im Leben eine Erinnerung so theurer werther Art, einen Zwiespalt so voll Seltsamkeit; warum auch nicht später? Hätten Sie es für möglich gehalten, einen Heiden so schnell zu bekehren? — Es thut mir leid, daß B. Ihrem Herzen Kummer macht. Doch dieser Reis taugt nicht zu K. Das ist eine negative Natur, die zerstört, die kann nicht aufbauen. Sein Wirkungskreis ist hier verfehlt. Er gehe unter, wenn er muß. Es liegt viel Fond in ihm, ich glaube, er taucht auf eine andere Art empor!

Die Kokosnuß macht viel Aufsehen hier, um so mehr, da ich auf den glücklichen Gedanken verfiel, das darauf geprägte Gesicht für mein Portrait auszugeben. Es hat wirklich Aehnlichkeit.

Die Trauben sind wunderschön hier angekommen, frisch und süß, wie Ihre Worte. Die Blätter waren welk wie alle Kränze, die wir im Leben uns erringen. Ich habe wenig von den Trauben gegessen. Die Tochter meines Freundes E. starb nach einjähriger Ehe im Bade

Digitized by Google

zu Salzbrunn. Der tiefgebeugte Vater kehrte troſtlos zurück; ihm habe ich die ſchönſten und beſten geſendet. Ich handelte, wie Sie gehandelt hätten. Er trägt mit großartiger Ruhe ſeinen Schmerz, heult nicht, wie gewiſſe ſchwache kleinliche Menſchen, jedem ſeinen Kummer vor! Das iſt ein recht honnettes Beiſpiel: aber der Mann iſt auch noch unermeßlich reich geblieben, hat noch einen Sohn und eine Frau. Beide wohl gerathen. Das will was ſagen!

Ich traue Ihnen alle Eigenſchaften eines edlen Weibes, einer vortrefflichen Seele zu, aber den Stuhl der Phythia dürfen Sie mir nicht beſteigen. Ihre Prophezeiungen irren. Die Folge wird es lehren, ob ich gleich Alles thun möchte, Ihnen zu ſo vielen herrlichen Talenten auch dieſes zuzulegen.

Ich wollte, ich wäre Ihr Roß —

Es ſind vier Tage, ſeitdem ich die obige Zeile ſchrieb. Ich weiß nicht mehr, was ich ſagen wollte; ich habe viel gearbeitet. In einem Raupach'ſchen Stücke, Corona von Saluzzo, trat ich zuerſt wieder auf, Präſident in Kabale und Liebe, Deſſauer in „vor hundert Jahren" folgten, endlich kam „Macbeth". Ich bin heute noch krank davon, ob ich ſchon ſeitdem den Wallenſtein und einen guten alten Onkel im „Bevollmächtigten" ſpielte.

Digitized by Google

Der greiſe Tieck wohnte der ganzen Vorſtellung bei, und klatſchte, als ich am Schluſſe gerufen wurde, tüchtig in die Hände. Ja, theure Freundin, ich weiß nicht, ob ich je den Macbeth ſo ſpielte, und wieder ſpielen werde. Ich wollte, Sie hätten ihn geſehen; ich war recht natürlich, ziemlich edel, und ein paar Stellen ſchienen mir ſogar ſchön. Viel Dünkel! aber wo käme Muth fortzuſtreben, fände ſich nicht Dünkel zuweilen ein.

Eine ungeheure, aber mich beglückende Arbeit bereite ich vor. Der König läßt ſich und dem Hofe, Sophokles „Antigone“ in Potsdam geben. Mendelsſohn hat die Muſik componirt (die Chöre); Tieck wird die Proben leiten; Crelinger ſpielt die Antigone; ich den Kreon. Laſſen Sie ſich die Stollberg'ſche oder Donner'ſche Ueberſetzung geben, und leſen Sie, theure Freundin. Sie haben kein wankendes Chriſtenthum zu fürchten, wenn Sie ſehen, wie hoch die Alten vor Chriſtus ſtanden; und eigentlich ich auch nicht, denn Chriſtus ſollte ja nicht die Literaten, er ſollte die Menſchen gottähnlich machen, und ein noch helleres Licht über Alle heraufführen.

Nebſtdem kommt zum Geburtstage des Königs „Prinz von Homburg“ von Kleiſt, worin ich den Obriſt Kottwitz gebe, und als Zugabe habe ich eine vierzehn Bogen

Digitized by Google

ſtarke Rolle, einen engländiſchen Krämer in einem Luſtſpiele. — Da kann ich meinem lieben K. nichts anders als Grüße ſchreiben, da verzichtet man auf uns, bis auf das Eine, was mit uns ſelbſt erwachſen wird! Nicht wahr, liebe Freundin? Ich ſchreibe bei Licht! Gott helfe Ihnen leſen.

Die herzlichſten Grüße Ihrem Gatten. Soll ich das Geld für den Wein, 33 Thlr., ihm ſelbſt ſchicken oder hier erlegen? Sie ſchreiben mir wohl darüber. Grüßen Sie, theure Freundin, Frau v. F. und meinen guten würdigen A. Das macht für mich ganz D. aus. B. iſt noch nicht da?

Vergeſſen Sie mich nicht! Nehmen Sie ferner Theil an mir! Ich weiß nicht, ob ich es verdiene; aber Sie thun etwas Gutes! Adieu! ich küſſe Ihnen die Hände.

Rott.

6.

Heute machen Sie ſich gefaßt, einen wahren Ausputzbrief von mir zu erhalten. Das große Vergnügen, ein Lebenszeichen von Ihnen zu bekommen, war mit Wehmuth gemiſcht. Sie ſollen und dürfen mir nicht

Digitized by Google

ſchreiben, wenn Sie ſolch ungeheure Arbeiten haben; es reibt Sie auf. Die goldne Zeit der Fadaiſen, die benutzen Sie, mir lange und ausführliche Nachrichten zu geben. Aber wenn Geiſt und Körper durch Anſtrengungen leiden, wenn Sie ſogar die Nacht zur Hülfe nehmen müſſen, mir ohne Datum und Unterſchrift (worauf ich vielen Werth lege) freundliche Worte ſchreiben, ſo freut es mich nicht. Alſo bitte: nur dann laſſen Sie etwas von ſich hören, wenn Sie ruhig ſind! —

Antigone werde ich leſen, ſobald mein Buchhändler mir ſie auftreibt. Wäre ich König, ich würde Ihnen Orden und eben Alles geben, was Sie freut; aber vorſpielen müßten Sie mir auch an meinem Geburts- und andern Tagen. Geſtern wurde hier der „Bevollmächtigte“ gegeben, Lußberger gab Ihre Rolle.

Eigenſinnig bin ich; auf einem Dreifuß kann ich nicht gut ſitzen, mein Volumen würde es nicht zugeben, aber wegen Ihrer habe ich doch recht, warten Sie nur!

Wegen Wein und Geld kann ich keine Auskunft geben, mein Mann iſt noch nicht da, er weilt nun in Baſel, und ſeine Rückkehr iſt unbeſtimmt.

B. hat vor acht Tagen das erſte Lebenszeichen an K. von Köln aus gegeben und iſt zwei Tage darauf wiedereingerückt. Die Urſache ſeines Verſchwindens findet nicht

Digitized by Google

Beifall. Gewiß hat er Ihnen erzählt, daß er in einem Verhältniß zu einem Mädchen in Mainz steht, die während seiner Gefangenschaft ihm große Opfer brachte. Dieses Mädchen hat in Ems (wo sie von einer Gräfin hinbeschieden) Dienst bei derselben genommen, und sollte an einem von der Dame bestimmten Tage in Düsseldorf eintreffen, um mit derselben nach Münster, ihrem angeblichen Wohnorte, zu reisen.

Elise (so heißt die fragliche) kam hierher, um von B. Abschied zu nehmen, sagte ihm, ihr Paß sei nicht in gehöriger Ordnung, sie fürchte Schwierigkeiten. Er ging nun mit nach Mainz und zeigte dies mit ein paar Worten K. an, mit der Versicherung, den kommenden Tag wieder da zu sein. Nun erzählt er ein Gallimathias von Geschichten, die Sie nur langweilen würden. Das Resultat ist: daß seine Elise entführt werden sollte. Die Gräfin war eine Betrügerin, und Elise wurde einem Champagner-Reisenden in die Hände gespielt, fuhr mit demselben zwei Tage in der Welt herum, nahm Geld und Ringe von ihm, und dies Alles gegen ihren Willen. Ist dies für Kinder nicht schön? Kurz, B. hat sie eingeholt, wieder nach Mainz gebracht, in Köln und überall Schulden contrahirt, hat nun keinen Kreuzer, nicht Credit, um etwas zu essen, und ob man verzeihen

und sich auf's Neue anführen soll lassen, steht nun dahin. Sagen Sie mir Ihre Meinung.

Und nun abermals werden Sie von mir gescholten. K., der Sie so liebt und achtet (er hat es mir streng verboten zu reden), ist in all der langen Zeit ohne ein freundlich Wort von Ihrer Seite geblieben. Ihr letzter Brief an mich war ihm adressirt, ohne daß ich dabei vorkam. Er freute sich kindisch und alles war an mich gerichtet. Dann haben Sie doch auch die Güte und lassen nur den . . . . auf der Adresse ohne Berühmtheit! Nicht wahr, ich bin heute unerträglich: immer etwas zu mäkeln und zu feilen, und bin noch lange nicht fertig! Sie schreiben ihm nächstens nur ein paar freundliche Worte. Sie wissen nicht wie es schmerzt, wenn man sich zurückgesetzt wähnt! und versprochen, fest versprochen haben Sie es, in meiner Gegenwart.

Stoff zum Schreiben glaube ich Ihnen nie geben zu müssen. Ihr Wissen, Ihr reger Geist, Ihre Erfahrung; und da sollte Mangel sein? Welcher Abstand gegen mein Weibergeschwätz. Ich hoffe es ruht Sie aus, mein Geschreibsel zu lesen.

Um beurtheilen zu können, wie groß Ihr Unrecht der Nuß wegen ist, müssen Sie recht bald Wort halten, und Ihr werthes Conterfei senden!

Digitized by Google

Niemals ist meine Zeit so sehr in Anspruch genommen worden wie in den letzten Wochen, und beinahe immer durch Menschen, die mich nicht ansprechen. Ich bringe oft genirte, langweilige Stunden zu. So habe ich die v. F. in acht Tagen nicht gesehen. Sie können indessen doch auf freundliche Gegengrüße rechnen. A. hat sie mir in Wahrheit aufgetragen. Von K. jedoch darf ich nicht grüßen; ich habe ihn nie so gereizt und empfindlich gesehen.

Meine angebotenen Handschriften haben Sie unbeachtet gelassen, und doch hoffe ich dadurch ein Recht zu erlangen, Ihre Güte auch einst in Anspruch zu nehmen.

Leben Sie wohl, der Himmel verleihe Ihnen Zeit und Geduld, meine Phrasen zu genießen

Ihre Sie freundlichst grüßende
Maria v. T. geb. v. O.

O., den 11. October 1841.

7.

Heute früh hatte ich mir fest vorgenommen, Ihnen morgen meine Freude zu bezeigen wegen der Aufführung der Antigone, da ich mir denken konnte, daß ich bei Ihrem angestrengten Leben sobald kein Wort von Ihnen

Digitized by Google

erhalten würde. Da ſagt mir mein Mann bei Tiſche, er habe von Ihnen Nachricht, worin Sie Herrn K.'s Unart rügen. Sie ſcheinen tief gekränkt, und obgleich ich die ganze Sache von ihrer Entſtehung an nicht kenne, ſo bedaure ich doch von ganzer Seele, daß ich Sie veranlaßte, K. zu ſchreiben. Seine Antwort iſt mir fremd. Mein Mann ſagte ihm damals, er möge Sie des hieſigen Theaters wegen erinnern, und ich trug ihm auf, Sie zu fragen, ob ich im November die Sendung an Sie ſchicken dürfe. Das iſt Alles, was ich weiß. K. habe ich ſeit dieſem Morgen nicht geſehen, und da wußte ich noch nichts von Ihrem Briefe. Wären Sie nur Beide jetzt gleich hier, vielleicht würde es mir gelingen, die gereizten Gemüther zu beruhigen.

Ja, verehrter Herr Rott! ich habe große, große Freude gehabt über die Antigone. Selbſt in unſern Zeitungen iſt Ihres Kreon's würdig gedacht, aber noch immer bin ich nicht im Beſitze des Buches. Die Donner'ſche Ausgabe iſt noch nicht zu bekommen. Führt mich einſt das Glück nach Berlin, ſo würde es mein höchſter Wunſch ſein, dieſe Tragödie zu ſehen.

Mein Mann empfiehlt ſich Ihnen beſtens. Er wird des Weines wegen ſprechen und Ihnen dann gleich ſchreiben. Das Theater iſt noch keineswegs den drei

Digitized by Google

Herren Gott sei bei uns gegeben, wenn es auch alle auswärtige Blätter posaunen, wofür dieselben Sorge tragen. Herr Hofrath S. von Stuttgart bewirbt sich darum und hat äußerst vortheilhafte Vorschläge gemacht. Das Bürgercolleg wird nächste Woche darüber abstimmen, dann kommt es an den gesetzgebenden Körper (unsre Landstände). Mein Mann, Herr V. und alle Gegner sind im Fieber, wie es wird. Ich erwarte nichts Gutes, das Laster siegt so oft! Soll ich Ihnen das Resultat schreiben?

Wenn ich nur wüßte, ob es Sie wirklich freut, solche unbedeutende Sachen von meiner Hand zu lesen!

Meine Autographen-Sammlung hat sehr zugenommen. Es darf Ihnen keine, wirklich gar keine Mühe machen; aber unbescheiden genug bin ich, Ihnen meine Wünsche vorzutragen. Doch ebenso gut nehme ich es auf, wenn Sie mir gar nichts schicken können.

Alter Fritz. Voltaire. Blücher. Letztverstorbener König. Königin Louise. Regierender König. Iffland. Devrient. Wolf. Rahel. Robert. v. Stieglitz. Hegel. Ihr letztverstorbener Baumeister, im Augenblick kann ich seinen Namen nicht finden.

Lebende: Frau Wolf. Crelinger. Zwei Stich. Seydelmann.

Digitized by Google

Iſt es unbeſcheiden genug?

Nun fordern Sie aber auch von mir!

Hausmütterlich habe ich für Sie Gemüſe, Kaſtanien, Obſtgelées, Würſte und Kaffee bereit. Bitte mir nur durch ein Wort zu ſagen, ob Sie dieſen Monat in Berlin bleiben. Die Sendung ſoll Sie, wie ich hoffe, zufriedener ſtellen, wie die des Weines; nehmen Sie ſie mit Güte auf. Ich freue mich kindiſch, ſie zu ſchicken. Doch nun brummt unſere Glocke Mitternacht. Ich will ſchließen, es möchte ſonſt zu viel Geiſtiges einfließen.

Freundlichſt grüßend

Ihre ergebene

Maria v. T. geb. v. O

D., zwiſchen dem 5. u. 6. Nov. 1841.

8.

Hier überſchicke ich Ihnen einſtweilen den verſprochenen Kaffee, der, ſeines Geruches wegen, mit den andern Herrlichkeiten nicht verpackt hätte ſein dürfen. Erhalte ich ein Wort, daß Sie in Berlin bleiben, ſo folgt die zweite Sendung, wovon die Würſte ſchnell verzehrt werden müſſen, beſonders die von Leber. Sie haben

Digitized by Google

schon Freunde, die helfen. Mein Mann meint, wenn Sie etwas schreiben wollen, des Theaters wegen, sei es jetzt der geeignete Augenblick, aber schnell!

Leben Sie wohl!

Ihre ergebene

Maria v. T. geb. v. O.

Bravo der Freiwerber!

D., den 8. Nov. 1841.

9.

Theure verehrte Frau!

Soeben steige ich vom Wagen und finde Ihre lieben theuern Zeilen. Ich habe die Erlaubniß nicht erhalten, vierzehn Tage in Stettin zuzubringen, da die Abwesenheit des Königs nur von kurzer Dauer sein wird. Doch durfte ich zwei Vorstellungen in Halle geben, dessen Theater-Director den Grafen darum bat, und hier war. Es wurden an fünf Tagen fünf Vorstellungen daraus: Lear, zweimal Bettler und reicher Mann, Richard, und Hugo in der „Schuld". Ich bin noch todtmüde und das ist gut. Denn ich weine bitterlich über mein verödetes Haus, über mein auf immer verlorenes Glück! Keine Prophezeiung, sie wird nie wahr werden! Aber

Digitized by Google

jetzt schreibe ich Ihnen und hernach will ich schlafen Das sind zwei gute Lebensmomente! Die Augsburger Allgemeine Zeitung, und die hiesige Staatszeitung enthalten schöne Aufsätze über Antigone!

Nach der zweiten Vorstellung sagte der König, er wolle die ersten Mitglieder sprechen. Crelinger und Wolf gingen im Palais, wo die Vorstellung war, hinab. Der König sagte: ich möchte Rott sehen, Rott sprechen. Nun kamen Boten über Boten. Ich habe bis zuletzt zu thun, war unrasirt, im alten Oberrock: dies stellte der Graf ihm vor. „Er soll kommen, wie er ist", sagte der huldvolle Monarch. Nun mußte ich. Der König, die Prinzeß von Preußen, ihr Gemahl, der Kronprinz von Württemberg, ich weiß nicht wer noch, waren da. Der Monarch trat auf mich zu, und sagte: Ich danke Ihnen; ich habe nie einen solchen Eindruck empfunden; man wird ganz wirblicht; es war mir Bedürfniß, Ihnen zu danken!" Ich stotterte etwas, denn meine Toilette, die unvorbereitet nicht anders sein konnte, verwirrte mich, wenn ich auch wußte, sie wurde nicht beachtet. Jetzt bleibe ich bis Ende März hier und will Alles nehmen, was Sie mich (berlinisch) mir zugedacht haben, denn es kömmt von Ihnen. — Das Geld für den Wein werde ich Ihrem verehrten Gatten

Digitized by Google

ſenden. — Ich bin ſehr unglücklich, theure Freundin, und da iſt man zuweilen faul, unſchlüſſig, ungerecht, wohl — das bin ich Alles auch — aber ich bin ganz gut. — Herr K. hängt mit ſchwärmeriſcher edler Verehrung Ihnen an, Sie haben keinen treueren beſſeren Freund! — Aber gegen mich benahm er ſich weder edel, noch gut. Was ich Ihnen jetzt ſchreibe, ſind die letzten Worte von und über ihn.

Ich hatte am Abend meiner Abreiſe ein rohes unbedachtes Wort geſprochen. Er hatte Recht, mir vielleicht auf immer zu zürnen, und ich würde mich darüber gekränkt haben, denn ich hatte Unrecht. Allein ich bat ihn um Verzeihung; die Sache war abgemacht; wir nahmen herzlichen Abſchied. Das konnte nicht Schein ſein, denn er ſchrieb mir. Ich faul, unpünktlich, zerriſſen, überhäuft mit Arbeit, benahm mich, wie Künſtler ſich benehmen; ich dachte an ihn und ſchwieg. Da kam Ihre Mahnung, und in demſelben Augenblick ſchrieb ich den kindlichſten herzlichſten Brief, klagte mich ſelbſt an, gelobte Beſſerung, ſagte und ſchrieb Pater peccavi und fiel aus den Wolken, als ich das beikommende Schreiben erhielt, ein Schreiben, worauf ich ihm, wäre ich in D. geweſen, ganz ſonderbar geantwortet hätte, denn ich bin gar kein Bramarbas, aber ein Mann von Ehre!

Digitized by Google

Ich wiederhole Ihnen, hätte er nur das Alles an jenem Abend gesagt, ich hätte wie ein Schuljunge geschwiegen. Aber dazwischen lag eine herzliche Versöhnung über ein unbedachtes Wort, ja ein Schreiben von ihm, folglich nur eine kleinliche Gereiztheit. Wie erbärmlich, meine Hand zittert, meine Feder fliegt, indem ich daran denke! Ich schicke Ihnen seinen Brief, und auf der Rückseite meine Antwort. Das war zu viel! Theuere liebste Freundin! Ich habe Ihretwegen so sanft geantwortet. Ich war einst arm und verlassen, wenn auch nicht so ganz wie jetzt, aber so hat noch Niemand mit mir gesprochen. Das ist nun vorbei mit dem Mann!

Etwas anderes! Haben Sie die Schmieralie „der Freiwerber" gelesen? Oder ist es eine Mahnung? Antworten Sie. — Das Bild werden Sie bald erhalten. — Leider bin ich mit Spiker zerfallen. Dies verzögert einen Aufsatz, das D.-Theater betreffend. Sonst würde ich gerne die Verhältnisse aufdecken. Ich bin ja kein Schauspieler, der sich selbst etwa loben, und seine Collegen herabsetzen will; es soll ja nur von der Führung die Rede sein. — Doch, theuere Frau, bedenken Sie meine Stellung, wie vorsichtig ich sein muß, wie viele Hungerhelden darauf lauern, mich irgend etwas

Digitized by Google

zeihen zu können, das nur den Schein des Unrechtes hat! Und gerade jetzt mußte sich Spiker gemein und ungerecht gegen mich benehmen. — Wem darf ich trauen?!

Wie geht es Ihnen, theuere Maria? Sind Sie wohl? Wie leben Sie? Womit unterhalten Sie sich? Was treiben Sie? Grüßen Sie Frau v. F., A. und Ihren verehrten Gatten! Leben Sie wohl, und gedenken Sie freundlich Ihres Freundes,

des armen
Rott.

Berlin, am 17. November 1841.

10.

Soll ich mich nicht bitter über Sie beklagen, verehrter Herr Rott? Am 4. October haben Sie mir zuletzt geschrieben, und nun erst wieder am 17. November! So sind doch alle, alle Frauen, höre ich Sie sagen. Erst wird mir ganz lange Schreibefrist gegeben; benutzt man sie, so ist es nicht recht. Aber mir war diesmal wirklich bange, Sie möchten krank sein, was bei Ihrem zerrissenen Gemüthe leider geschehen könnte. Bitte, ermannen Sie sich! Ihre Lage ist gewiß hart; ich fühle

Digitized by Google

tief mit Ihnen. Aber glauben Sie mir, mein Gemüth war auch schon sehr zerrissen, Eltern, alle meine Geschwister, Kinder, den größten Theil meiner Jugendfreundinnen, alle meine Tanten, die ich unbeschreiblich liebte — ich kann es durch Briefe beweisen — sie sind mir verloren, sie ruhen im Grabe! Daß ich nicht einsam dastehe, weiß ich wohl, und erkenne mit Dankbarkeit Gottes Güte, mir soviel zu lassen. Die Hand des Schicksals hat schon schwer auf mir geruht, und doch kann ich wieder heiter, vergnügt, ja manchmal ausgelassen, kindisch lustig sein (mehr, wie es sich für meine Jahre ziemt). Keinen Prophezeischerz werde ich mir mehr erlauben, aber ich beschwöre Sie, ermannen Sie sich, leben Sie für Ihre Kunst und Ihre Freunde!

Erlassen Sie mir ein Urtheil über K., da er mir durchaus Ihre gegen ihn ausgesprochene Beleidigung nicht nennen will; sein Brief ist —. Wie Sie mir sagen, hatte eine Versöhnung statt. O! Ihr Männer, unbegreifliche Geschöpfe! K. sehnt sich nach einem Brief von Ihnen. Sie (leider bin ich daran schuld) schreiben freundliche, liebe Worte, und nun kommt diese Antwort! Aber Ihr seid doch Beide edle Menschen. Sie schicken mir den Pfuibrief, wahrlich sehr schön! Ich sehe es als das beste Mittel an, den Stachel immer mehr zu stumpfen,

Digitized by Google

und K. bereut trotz der ungeheuren Beleidigung tief das Geſchehene. Geſtern ſagte er, wenn ich mir den Rott ſo gut denke, wie er oft iſt, Alles wäre ich im Stande, für ihn zu thun. Doch nun genug! Wir wollen Beide auf dieſen Gegenſtand nie mehr zurückkommen und Alles der Zeit überlaſſen.

Ihr König hat Ihnen viel zu wenig geſagt und doch ſind Sie beſcheiden glücklich dadurch. Noch immer bin ich ohne Antigone. Könnten Sie mir vielleicht dieſelbe in Berlin auftreiben? Die Koſten würde ich gerne tragen. Den Freiwerber habe ich nicht allein geleſen, ich beſitze ihn; Sie wiſſen es ja, Gnade meinen Augen. Aufführen möchte ich ihn ſehen, er muß ſich durchaus gut machen. Kommt es in Berlin nicht dazu? Die arme Wittwe, Sie haben darin ihr arg mitgeſpielt!

Es geht aus meiner Seele, unter uns geſagt, daß Sie nicht gegen hier ſchreiben. In Ihrer Stellung dürfen Sie es nicht. Wie in Wallenſtein möchte ich Ihnen zurufen: „Trau' ihnen nicht, ſie meinen's falſch mit Dir.“

Sie fragen mich, was ich treibe? wie ich lebe? mit was ich mich beſchäftige?

Mit dem Worte einfach iſt Alles geſagt. Im Winter wird erſt um 6 Uhr aufgeſtanden, um achte

Digitized by Google

gefrühstückt, dann kommt die Reihe des Haushaltes und der Schreibereien. Von ½10 bis ½11 wird der Garten besorgt und herum spaziert bei dem schlechtesten Wetter. Dann wird bis ½1 Uhr geritten, aus oder auf der Bahn; dann Toilette gemacht und gegessen, selten allein. Nach Tische wird gefahren, Besuche gemacht und auch angenommen, Abends denken Sie mich stets zu Hause, lesend oder plaudernd, immer besucht, manchmal zu viel (aber sagen Sie es nicht wieder), da Alle wissen, mich stets zu treffen. Nichts bringt mich zum Ausgehen, nur auf Diners gehe ich. Ich quäle meine Bekannten und Umgebung mit Autographen-Geschichten, wozu Sie auch gehören, mir aber kluger Weise nie darauf antworten.

Aber leidend war ich in den letzten Monaten sehr. Ich wollte Sie nicht damit peinigen. Doch nun, da es ernstlich besser geht, rede ich gerne davon; also still gehalten und das Weibergeklatsche angehört. Am 3. October fiel ich hier im Garten mit der größten Gewalt auf ein kantiges Holz auf den Magen. Die Schmerzen waren heillos, ich hatte viel zu kämpfen. Fahren und reiten konnte ich lange nicht, kurz, ich verlebte eine traurige Zeit. Endlich war ich genesen; aber nun fühlte ich Schmerz an der einen Kniescheibe; trotz meiner

Digitized by Google

Mahnung an den Arzt wurde nicht nachgesehen, und vor einigen Wochen entdeckt, daß das Gliedwasser unter der Kniescheibe ausgetreten sei. Ich kam in ärztliche Behandlung, wurde vor Schmerz bettlägerig, ging dann am Stock; Douche, Salben, Dämpfe — Alles wurde vergeblich angewendet, und jetzt, auf Blutigel, geht es bedeutend besser. Ist dies nicht tragisch?

Haben Sie den Kaffee richtig erhalten? Bitte um Antwort.

Freitag den 26. sende ich meine Siebensachen Ihnen zu, nebst einem Gebrauchszettel. Ehrlich begehre ich von Ihnen zu hören, was gut, mittelmäßig und schlecht war.

Mein Mann hat Ihnen auch wegen des Weines geschrieben.

Frau v. F. trägt mir auf, Ihnen zu sagen, sie danke gerührt für Ihr freundliches Andenken, welches ihr um so schmeichelhafter sei, da sie ihre unbedeutende Persönlichkeit längst daraus entschwunden glaubte; denn sie versetze sich in Ihre Sphäre. Viel Schönes von A.

Die Frau hat vollkommen Recht, ein Künstler wie Sie, welcher in den höchsten Zirkeln sich bewegt, beinahe nur mit ausgezeichneten Personen umgeht, sich dabei in das Studium der Alten versenkt, von den erhabenen Gestalten der Griechen umgeben, nun selbst als ein Held und

Digitized by Google

König des Alterthums auftritt und sich als solcher (wenn auch nur auf Stunden) fühlen muß und selbst Königen imponirt! — mich dünkt, auf diesem Standpunkte sei es sehr schwer, sich in freundschaftlichen, mittheilenden Beziehungen zu der kleinen bürgerlichen Welt mit ihren beengenden Verhältnissen, tausend Ansprüchen ꝛc. zu erhalten. Dies ist etwas ganz Anderes, als mit gleichgestimmten wenigen Freunden in innigem vertrautem Verkehr zu leben.

Ich bin ganz stolz, daß Sie uns nicht vergessen. Doch nun nichts mehr; es könnte Ihnen leicht einfallen, nicht mehr auf uns herabzusehen, und diese Lücke will ich nicht fühlen!

A. grüßt herzlich.

Haben Sie für hier keinen Wunsch?

Leben Sie wohl und gedenken Sie meiner.

Maria v. T. geb. v. O.

D., den 24. Nov. 1841.

NS. Wird der Löwe Sophia wieder bei Euch brüllen?

Ist die Faßmann wieder auf der Bühne?

Nicht die Hauptsache.

Digitized by Google

11.

Meine liebe, liebe, theure Freundin!

In diesem Augenblicke erhalte ich Ihr Schreiben, und, großer Gott! wie hat mich Ihr Unfall erschreckt! Gott weiß es, ich kann kaum die Feder halten. Seien Sie ruhig, meine theure Freundin, wenn ein solcher Fall nicht unmittelbar Folgen hat, hat er keine. Gott wird weiter helfen. Bald werden Sie wieder ganz genesen — aber schreiben Sie mir, ich beschwöre Sie darum, schreiben Sie mir Alles, und wenn nur zwei Zeilen. — Es ist doch gar zu arg für mich, so zittern zu müssen!

Sie söhnen mich ja fast selbst mit dem Schicksal aus. Es taucht eine Art von Hoffnung in mir auf, wenn ich mir eine solche Freundin denke, die Theil an mir nimmt, mich nicht verläßt, Unart und Uebereilung erträgt. Ach! was seid Ihr Frauen, wenn Ihr gut seid, für himmlische Wesen; wie weit über uns! — Ich habe K. auch nicht mit Worten beleidigt; aber ich bin mißtrauisch, und ein roher Ausdruck war Alles. Ich wollte Ihnen seinen ersten Brief schicken, um Ihnen zu beweisen, wie sein zweiter aus den Wolken fiel, und blos aus seinem Ich, weil ich nicht gleich antwortete,

Digitized by Google

hervorging. — Der Mann kennt keine Künſtlernatur, kein Künſtlergemüth — abgemacht. Sie waren unwohl, ſind's vielleicht noch — um dieſen Preis könnte ich den Teufel um Verzeihung bitten, weil er einen Pferdefuß hat.

Ach, liebſte Freundin! ich habe einige Briefe ausgezeichneter Menſchen. Sie liegen verſiegelt für den Fall meines Todes bei anderen Papieren. Wie ich öffnen kann — ſchicke ich Ihnen welche. Aber ich darf es nicht wagen, jetzt dieſe Papiere zu öffnen. Auch wollte ich Ihnen ſchon ohne Ihre Aufforderung die Antigone ſenden. Die Exemplare der Mecurenz ſind vergriffen, man ſchlug ſich ja darum.

Sie thun mir weh mit dem Ausdruck erſetzen. Was ſoll ich ſagen? Habe ich ſchon gefragt, was das oder jenes koſtet, womit Sie mich ſo reich beſchenken? Ich bitte, kaufen Sie die Antigone nicht; ich ſchicke ſie Ihnen zuverläſſig.

Tauſend Dank für Ihren köſtlichen Kaffee; ich habe ihn ſchon gekoſtet. — Auch denke ich jetzt daran, an das Bild zu gehen. Genügt Ihnen eine einfache Kreidezeichnung?

Sie denken ſich mich immer in Zirkeln, nein, theure Freundin, ich arbeite ſehr viel und beſuche faſt Nie-

Digitized by Google

mand; ich mache kein Haus mehr; die Wirthin fehlt. — Ich ſtehe hoch genug, um es nicht nöthig zu haben, den Leuten die Zeit zu vertreiben oder der Mediſance Raum zu geben. Es iſt aus; ich bedarf der Welt nicht; ich lebe meiner Kunſt und wenigen Freunden! —

Gibt es Ahnungen! Sie haben gewiß an mich gedacht, als Sie am Fuße litten! Ich habe zum erſten Mal im Leben unter der Knieſcheibe des linken*) Fußes plötzlich Schmerzen bekommen, rechts, nach innen! Ich glaube an magnetiſchen Rapport; Sie nicht? Sie müſſen; es iſt ja der einzige Beweis für die Fortdauer oder für das Daſein eines geiſtigen Etwas!

Eine Notiz im Figaro iſt da, ich ſende ſie Ihnen. Sie wird in zwanzig Blätter übergehen, darauf verlaſſen Sie ſich! Ich habe ſie nicht verfaßt — ich habe aber die Broſchüre dem Redacteur Hoff, der bei mir war, gegeben und ihm eingeſchärft, binnen zwei Tagen den Auszug zu geben. Da ich ihn nie für etwas zu benützen ſuchte, ſo war es natürlich, daß er mir hierin gleich gefällig war!

Leben Sie wohl, meine theure liebſte Freundin! Ich erhielt Ihren Brief um vier und ein halb Uhr, jetzt iſt

*) Herr Rott hatte richtig errathen.

Marie v. T. geb. v. O.

es fünf. Die Post geht, und ich wollte gleich schreiben. Ich grüße Niemand, Niemand; alle meine Grüße, alle meine Wünsche gehören Ihnen, aber wenn Sie wollen, so grüße ich meinen Todfeind.

Adieu, ich küsse Ihre Hände
und den armen kranken Fuß.

Ihr

Rott.

Berlin, 27. Nov. 1841.

Beinahe hätte ich wieder Datum und Unterschrift vergessen. Sehen Sie, das kommt, weil ich mehr an Sie als an mich denke.

Mit einem so schlechten Stücke, wie der Freiwerber, debütire ich nicht. Es kommt wohl was Besseres, wenn Gott mir Lust und Leben gibt, wo nicht: Adieu!!

12.

Hat Sie wirklich mein Zustand so geängstigt, verehrter Herr Rott? Beruhigen Sie sich. Ich würde gestern gleich nach Empfang Ihres Briefes geantwortet haben, allein er wurde mir in dem Augenblick gegeben, wo abermals Blutigel an dem Knie sogen, und so mußte ich es auf heute verschieben. Es geht mir immer lang-

Digitized by Google

ſam beſſer, zur Heilung werde ich nichts verſäumen. Ich habe mir für hier Termin geſetzt; iſt der vorüber, ſo ſuche ich Hülfe in einer andern großen Stadt, bei einem Arzte, ich denke aber, es wird nicht nöthig ſein.

Mein Mann iſt glücklich über den Figaro (nur hätten Sie ihn ganz ſchicken ſollen). Er dankt ſehr. Noch iſt das Schickſal des Trio's nicht entſchieden, doch fürchte ich, ſie ſiegen. —

Oeffnen Sie nicht Ihre Papiere wegen meiner; es könnte mich ängſtigen. Auch wurde ich vor einigen Tagen ſehr reich beſchenkt. Ich dachte, Sie könnten ohne Mühe durch Ihre Freunde Manches erhalten, aber Ihr Eigenthum will ich nicht. —

Ich wünſche Ihr Bild ähnlich, die Manier iſt gleich.

An Ahnungen, ja, daran glaube ich, doch nicht an magnetiſche Kraft. Ich wurde einer ſchlimmen Gehirnkrankheit halber im 24. Jahre magnetiſirt von einem achtbaren Arzte, den ich wie meinen Vater liebte. Man wußte mich nicht zu heilen und Alles ſchlug fehl. Damit will ich nicht ſagen, daß ich nicht Ihrer gedenke. Wir ſprechen Alle oft von Ihnen, und es wäre nicht übel, könnten Sie lauſchen.

Für jetzt muß ich ſchließen. Ein Berg von Pflichten iſt zu überſteigen heute. Ich wollte nur herzlich

Digitized by Google

danken für Ihre Theilnahme und ſchnelle Antwort. Sehen Sie dieſe Zeilen nicht als Brief an. Leben Sie wohl und gedenken Sie Ihrer ergebenen

Maria v. T. geb. v. O.

D., den 1. Dec. 1841.

Von dem Todfeinde? Darf ich da ſprechen ein ander Mal?

Mißtrauiſch? Hofmarſchall Kalb: Daß ſie ſtehle etwa?

13.

Soeben erhalte ich den Frachtbrief einer Kiſte. Theure Freundin! Was machen Sie ſich für Plage und Mühe und Unkoſten! Ich ſchäme mich todt, aber ich freue mich doch außerordentich. Wie weiblich, wie lieb, wie herzig ſorgen Sie für mich; wie beſchäftigen Sie ſich mit mir! Sie ſind doch gar zu gut! Wiſſen Sie, daß meine Augen voll Waſſer ſtehen, ohne daß ich Ihre Weihnachtsbeſcheerung noch angeſehen oder erhalten habe? Ich bedanke mich nicht im mindeſten bei Ihnen, Sie verlören das Beſte von meinem inneren Gefühl, wenn ich ein Wort darüber ſpräche. Adieu, Adieu! Darf ich ſagen: liebe Maria?

Digitized by Google

Ich bin faul. Mittwoch habe ich den Lear*) gespielt; jetzt ist Ruhezeit. Grüße an F. und A. und O.

Ihr

Rott.

30. Nov. 1841.

---

*) König Lear versammelt jedesmal ein zahlreiches Publikum, und das mit Recht; denn der Darsteller der Titelrolle zählt den Lear unter seine gelungensten Kunstproductionen. Wer das Bild, das er uns von ihm entwirft, in allen seinen feinen Nuancen und Schattirungen, namentlich in den Fluch- und Wahnsinns-Scenen genau verfolgt und sich die Wahrheit und Schärfe, womit Herr Rott diesen Charakter auffaßt und wiedergibt, recht zum Bewußtsein bringt, wird zugleich gestehen müssen, daß er ihm das Gepräge der Eigenthümlichkeit zu geben gewußt hat. Dahin rechnen wir vorzüglich die Scene zwischen ihm und seinen Töchtern Regan und Genneril, bevor ihn der Wahnsinn erfaßt. Die Selbstbeherrschung, das Bewußtsein der Hoheit kämpft gegen die übermannenden Schrecken des Wahnsinns, des vor dem Frevel, wie ihn keine Zunge auszusprechen vermag, in sich selbst zusammenbrechenden Schmerzes, mit dem heiligen Zorn, von dessen Lippen der Fluch donnert — und diese feinen, oft schwer zu erkennenden Uebergänge vom Bewußtsein der Hoheit zum kindisch weinenden Schmerz und den ersten Anwandlungen des Wahnsinns, der immer enger und enger mit eisiger Hand das Herz des Unglücklichen umklammert, zeichnet Herr Rott mit einer Meisterschaft und einer selbstbewußten Herrschaft über seine Mittel, die ihn als Künstler den ersten und glänzendsten Namen einreiht. Einstimmig wurde er nach diesen Scenen am Schlusse des zweiten Actes gerufen.

Aus dem „Figaro".

Digitized by Google

14.

Nun beſitze ich die Antigone, und habe es Ihrer Güte zu danken. Ich fand noch keine Zeit des Alleinſeins, um ruhig und gefaßt leſen zu können; aber das Wenige hat mich ſchon entzückt; ich werde ſpäter wieder darauf zurückkommen.

Für die Beurtheilung Ihres Lear danke ich. In allen Ihren Leiſtungen wird Ihnen wohl ein gleiches Lob? Die einzige Rolle, welche ich von Ihnen ſah, wird mir unvergeßlich bleiben, ſo wie auch an jenem Abend die Declamation des Oſypps. Wie oft werden die Hauptſtellen profanirt von uns wiederholt! Die Worte ſind es wohl, aber ſonſt klingt es erbärmlich! Nur einmal in dieſem Leben möchte ich Sie in einem bedeutenden Rollencyclus ſehen. Ich hoffe immer, es läßt ſich machen, nur hier nicht, wenn die Regierung bleibt.

Sehen Sie meine kleine Gabe um Gottes willen nicht als Weihnachtsbeſcheerung an. Das iſt noch lange hin. Sie ſind kein Kind mehr, nur für dieſe paſſen Geſchenke zu der Zeit. Die ewigen Himmelsthränen werden auf meine armen Metzgerproducte ſchlimmen Einfluß gehabt haben. Ich denke, Sie helfen ſich durch Weggeben. Die andern Dinge halten ſich länger. Es hat mir große Freude gemacht, daß Das, was ich ſelbſt

Digitized by Google

hier kochte, in Berlin von Ihnen verzehrt wird. Ich habe jetzt selbst erfahren, wie unangenehm das Wörtlein „Unkosten" bei eigner Anwendung klingt. Sie haben mich wohl strafen wollen? Es ist geglückt, ich werde es nicht mehr gebrauchen.

Den 2. dieses gab der englische Gesandte einen Ball, der Geburt des Thronerben zu Ehren. Man versprach sich etwas ausgezeichnet Schönes, alle Herren gingen in Uniform hin und die Damen in größter élégance. Da nun der Gesandte einer der wenigen hohen Personen ist, der zu uns kommt, seiner großen Blumenliebhaberei wegen, so ließ ich mich bereden hinzugehen. Eine schwere Aufgabe, bis Kleid und Kopfputz gewählt waren; man wollte doch auch sich zeigen. Auf ½9 Uhr war eingeladen, um 5 Uhr bekomme ich mein Kleid; es paßt nicht; wird wieder mitgenommen. Um ½8 wird der Kopfputz aufgesetzt; er paßt nicht, und nun — blieb ich ruhig zu Hause und wurde ein Bischen gezankt wegen meines tollen Lachens.

Aber, verehrter Herr Rott, beklagen Sie mich ernstlich. Den 29. dieses muß ich der großen Tanzlust der jungen Leute fröhnen und einen Ball geben. Es muß vorher Alles passen, ich kann zu Hause bleiben und habe doch die Plage. Ich zittere, wenn ich an die Unruhe

Digitized by Google

und Langeweile denke. Wenn ich von den Damen, welche die große Welt beſuchen, ſo raiſonniren höre, möchte ich mich in ein Schneckenhaus zurückziehen; eben ſo wird es über uns hergehen!

Wenn Sie mir wieder ſchreiben, ſagen Sie mir doch, ob und was Sie leſen, beſchäftigen Sie ſich mit der jungen Literatur? Sagen Sie mir, ich bitte, dies genau. Lieben Sie Göthe? Ich könnte Ihnen dann etwas von ihm geben, welches Niemand als ich beſitzt, was keineswegs belehrend oder unterhaltend iſt, aber doch intereſſant. Sie müſſen ihn aber lieben, ſonſt hat es keinen Werth, und ich gebe es nur ſeinen Anbetern. Rathen Sie, wie Sie immer wollen, Sie findens nicht, und nur ich habe es.*) Bettina's Briefe an Göthe, haben Sie dieſe geleſen, und ſind dieſe in Ihrem Beſitze? Bitte um Antwort.

Leben Sie wohl, O. war gerade anweſend, als mir Antigone gegeben wurde. Er, meine treue gute v. F. und A. grüßen ſehr.

Ihre ergebene

Maria v. T. geb. v. O.

D., den 7. Dec. 1841.

Mit dem Pedal geht es ſtets langſam beſſer.

*) Nur nicht nein geſagt aus Beſcheidenheit, ich beſitze es vielfältig.

Digitized by Google

15.

Nur wenige Worte, meine angebetete Freundin, nach einem langen, langen Schweigen. Dieſe Zeilen ſollen Ihnen nur wiederholen, daß ich immer Ihrer gedenke, auch wenn ich nicht ſchreibe. — Ihre lieben Fragen laſſe ich alle für diesmal unbeantwortet, weil ſie einer Auseinanderſetzung bedürfen, der ich mich jetzt nicht hingeben kann. Nur das Eine muß ich ſagen: ich liebe Göthe nicht beſonders, nur im einzelnen Unerreichbaren, Unvergänglichen ſtaune ich ihn an! — Ich möchte es ſelbſt Ihnen nicht ſagen, aus doppelten Gründen, warum ich verworren und wenig ſchreibe — und muß es doch. — Der erſte Grund wäre — um Ihrer Theilnahme für mich nicht immer zuzuſetzen, wenn ich, ein zweiter Jeremias, nichts als Klagelieder ſinge. — Der andere, weil ich mich halb und halb ſchäme von Theater-Angelegenheiten zu ſprechen.

Im Ganzen aber müſſen Sie es doch wiſſen, daß es die Kunſt, die Intrigue, die Erbärmlichkeit iſt, mit der ich hier zu kämpfen habe, eben weil ich nicht ohne Talent bin. Ja, ich habe viel Kummer allein zu tragen. Wie geht es Ihrem Fuße? — tauſendmal des Tages dachte ich daran. — Echauffiren Sie ſich nicht

Digitized by Google

zu Ihrem Balle, das könnte ſchaden. — Zum neuen Jahre gratulire ich Ihnen in meinem nächſten Briefe, in dieſem aber dem alten Jahre. — Vielen, vielen Dank für Ihre reichen Gaben; alle meine Freunde danken mit.

F. A. bitte zu grüßen. Ihre lieben Hände küſſend

Den 17. Dec. 1841. Rott.

16.

Schon ſeit einigen Tagen, verehrter Herr Rott, drängte es mich, Ihnen die ſchmähliche Sudelei zu ſenden, die Hr. G. wegen meines Mannes und mir vor acht Tagen hat austheilen laſſen. Ich wurde immer davon abgehalten. Da kommt heute Ihr Brief, der drückende Klagen ausſpricht. Ich bin Ihnen von Herzen gram, daß Sie nicht mittheilender ſind!

Hier leſen Sie, und ſehen Sie daraus, welchen gemeinen Worten wir ausgeſetzt, ohne zum Theater zu gehören und ganz unſchuldig an dem damals erſchienenen Schriftchen ſind. Daß hier Alles über dieſe Gemeinheit ſtarrt, brauche ich Ihnen wohl nicht zu ſagen.

Digitized by Google

Den Verfaſſer haben wir am Styl gleich erkannt. Es iſt ein hieſiger Journaliſt, der voriges Jahr um dieſe Zeit im höchſten Elend der Geburt eines Kindes entgegenſah und nichts als Heu und Stroh hatte, um es zu kleiden und zu betten. Ohne Wiſſen meines Mannes habe ich mir ein Weihnachtsgeſchenk damit gegeben, Alles für die Eltern zu ſchaffen und habe lange, lange Zeit für ſie geſorgt. Ich konnte nicht umgehen, daß ſie wußten, woher es kam, und das iſt nun mein Dank!

Bitte, ſagen Sie mir Ihre Klagen, wenn es Sie erleichtern kann; aber ſagen Sie mir auch eben ſo aufrichtig, daß es Sie langweilt, mir öfter zu ſchreiben!

Einen kleinen Spaß wollte ich Ihnen zu Weihnachten ſenden: ein ganz kleines Sopha (Nadelkiſſen), da Sie öfter über Trägheit klagten. Man kann aber hier nichts zur rechten Zeit kriegen, und da muß ich es erſt gegen Ende dieſes ſenden, mit meinen beſten Wünſchen für die Zukunft. Ich erwarte von Ihnen einen Gratulationsbrief noch in dieſem Jahre!

Mit meinem Fuße bin ich zufrieden.

Leben Sie wohl und gedenken Sie in dem Maße gut von uns, wie hier gedruckt Schlechtes ſteht. B. iſt

Digitized by Google

ſchon ſeit Wochen krank an der Roſe. Frau v. F. und A. grüßen.

Ihre ergebene

Maria v. T. geb. v. O.

D., den 20. Dec. 1841.

17.

Obgleich Sie gewiß alle nöthigen Requiſiten beſitzen, um ſich auszuruhen, wage ich es doch, Ihnen dies kleine Ungethüm für die Etagere zu ſchicken, mit meinen herzlichſten Wünſchen für die kommende Zeit.

Kein Jahreswechſel iſt für dieſe Wünſche nöthig. Glauben Sie mir, ich meine es recht herzlich und aufrichtig mit Ihnen: Seelenruhe ſei Ihr Loos für die Zukunft!

Der heilige Chriſt war freundlich gegen mich: ich hatte Gelegenheit eine verſchämt arme Familie zu unterſtützen.

Leben Sie wohl, meine Kürze entſteht durch die nahen Ballfreuden und — ich glaube auch, daß Sie kein Feind davon ſind.

Ihre ergebene

Maria v. T. geb. v. O.

D., den 28. Dec. 1841.

Digitized by Google

18.

Nach recht langen, im Bette zugebrachten langweiligen traurigen Tagen ſitze ich zum erſten Mal wieder am Tiſche und ſchreibe Ihnen, meine einzig liebe, theure Maria! Sie hätten mich geſtern ſehen ſollen, als ich Ihr liebes, theures, köſtliches Geſchenk bekam. Ich weinte recht herzlich darüber! — Ich habe ſo viel dieſe Weihnacht verſchenkt und bekommen, das war mir aber Alles ſehr gleichgültig. Bei Ihnen iſt es mir, als ſäße auf jeder Nadelſpitze ein guter Wunſch Ihres edlen Herzens, und als ſei das Kettchen, ſo fein es iſt, unzerreißbar, wie die Sympathie meines Geiſtes für Sie. — Ihr Verſtand, meine theure Maria, wird Ihnen in dieſen Zeilen ſagen, daß ich unruhig, verſtört bin, und in der That, ich würde es nicht wagen, zwei Zeilen zu ſchreiben, aus Furcht, keine Periode richtig zu bauen, aber Sie erhalten ja den Brief, und ſo rede ich friſch darauf los! —

Zürnen Sie mir nicht, theure Maria, wenn es vielleicht Kleinlichkeiten ſind, die mich ſo verwirren, wenn Rollen und andere Erbärmlichkeiten meine Verſtimmung hervorbringen; ich habe ja Niemand, der mich in meinem Hauſe aufheitert, erträgt, ermuntert; ich, der nie

Digitized by Google

allein ſtand, der immer von Weibern edler Art gepflegt und gehätſchelt wurde, bin ſo mißtrauiſch geworden, daß jede Annäherung der Frauen, die mich ſonſt entzückt haben würde, mich mehr zurückſtößt. — Könnte ich Sie auf eine Stunde ſehen, eine einzige Stunde Ihre liebe Hand mit unzähligen Küſſen bedecken, ich glaube, die Eisrinde meiner Bruſt, die mich erdrücken möchte, würde bald geſchmolzen ſein. —

Der Wiſch, vergeben Sie mir den Ausdruck, iſt ſo erbärmlich verfaßt, ſo aus der Luft, mit ängſtlichen Wortſpielen geſpickt, daß man nicht begreifen kann, wie ein ſonſt nicht ungeſchickter Menſch, wie Beu—, ſo etwas ſchreiben konnte, denn ich glaube: es iſt Beu—. Die erſte Schrift iſt ſo tüchtig, daß ſie, und ich verſtehe mich auf ſo was, noch nach zwanzig Jahren, nach G.'s Tode noch — der Geſchichte des Theaters angehören wird — die jetzige Schmieralie iſt für den Augenblick ein Nichts, für die Zukunft ein Schandfleck mehr. — Wie großen Antheil ich an Ihrem Hauſe nehme, brauche ich Ihnen nicht zu ſagen — aber gewiß, gewiß, ich ſagte, als ich die Schrift las: wie ſich der arme Teufel gequält, um nur etwas entgegen zu bellen, nicht zu ſagen.

Ein neues kleines Stück von der Prinzeß von Sachſen,

Digitized by Google

„Der alte Herr“, zwei Acte, hat hier, ich darf es ſchon ſagen, durch mich, ſehr gefallen. Die Blätter faſeln, ich hätte Iffland u. ſ. w. wieder aufleben laſſen. — Nun, wie Gott will, ein andermal werden ſie wieder maliciös ſein, diesmal ging's nicht.

Den 29. iſt ja Ihr Ball. Ich bin froh, daß ich nicht in D. bin — Sie hätten mich vielleicht durch eine Einladung geehrt, ich hätte Sie dann geſehen, wie Sie für Jeden ein Wort, ein Lächeln haben — und hätte mich ungeheuer geärgert; denn nebſt dem, daß ich ein erträglich guter Menſch ſein mag, bin ich noch ein ganz eiferſüchtiger Teufel, ja Teufel, ob ich ein Recht dazu habe, oder Keines wie bei Ihnen, das iſt gleich, ich bin denn doch ein Teufel, ein maliciöſer Teufel!

Ich kann den armen B. nicht beklagen, im Gegentheil. Die Roſe wird ihm weniger Schaden bringen, als die andere, die er pflücken wollte, und durch beſondere Fügung des Himmels und eines Weinreiſenden verlor. —

Sie werden dieſen Brief am Tage nach Ihrem Balle erhalten und ſich gewiß gerne damit beſchäftigen. Arme Maria, welche Plage, welche Laſt — nun vielleicht auch welche Freude, welche Heiterkeit! — Ich

Digitized by Google

wünſchte wohl, ich fiele Ihnen mitten im Trouble ein!

Wie geht es mit dem Fuße? — Im letzten Brief kein Wort davon, das iſt abſcheulich!

Das alte Jahr möge ſich fröhlich für Sie ſchließen, das neue ſo beginnen und durchdauern. — Die liebſten Wünſche möchten ſich Ihnen erfüllen, die geringen als Hoffnungen zeigen, damit Sie immer zu wünſchen haben. Das ſoll keine Neujahrsgratulation ſein, es ſoll Sie nur daran erinnern, daß ein Menſch mehr für Sie zum Himmel betet, wenn dieſer Menſch je an den Himmel denkt.

Herzliche Grüße Ihrem Gatten, dem ich im neuen Jahre ſchreiben werde, Frau v. F. und A.

Adieu, meine liebe, theure, gute Maria! Den Ton müſſen Sie ſich ſchon gefallen laſſen, ich ſchreibe immer, wie ich denke.

Immer mit ganzer Seele

Ihr

Rott.

Berlin, den 28. Dec. 1841.

Können Sie denn auch die Unterſchriften hochſtehender Männer (lebend und geſtorben) brauchen?

Digitized by Google

19.

Waren Sie wirklich krank? Dies bedaure ich von Grund der Seele, allein ein ganz klein bischen arg habe ich mich über Sie geärgert! Auch mich würde es sehr freuen, Sie eine Stunde zu sehen, doch nur um Sie tüchtig zu schelten! Wie lange ist uns schon Ihr Bild versprochen? Nun dachte ich in meiner gutmüthigen Einfalt, die Feiertage wird es auf die Reise gehen; aber nein! Wohnten wir in Nova Zembla oder an den Ufern des Missisippi, es könnte nicht länger dauern; gestehen Sie nur immerhin, Ihr Versprechen reut Sie, Sie haben weder Geduld, noch Lust, noch Zeit dazu.

Von der mir aufgedichteten Weihnachtsgabe weiß ich nichts. Sagen Sie mir, was es war, und hätte ich gewußt, daß Ihnen damit Freude geschieht, würde ich es gesendet haben, doch nicht geheim.

Ihre Autorvermuthung ist nicht richtig. Sie schrieben mir den Anfang des Namens. Daß ich recht errathen, hier das Ende ....mann. Es ist — kann man so etwas dem Papier vertrauen? — verbrennen Sie diese Zeilen — Z.

Der Ball wäre denn glücklich vorüber mit allen seinen Leiden, Freuden und Plagen. Wie schlimm erging es mir! Ich habe auf dem Balle etwas verloren und

Digitized by Google

bis jetzt noch nicht wieder zurück erhalten: ein Ding, was wir Damen nicht verschmerzen können, so nöthig, wie das Leben brauchen, ohne das wir nichts sind, doppelt, wenn wir eine Fête geben, wenn wir die artige Wirthin machen wollen — rathen Sie — meine Stimme! Schon eine Stunde vor dem Beginn wurde ich heiser. Dies nahm durch die Anstrengung der Liebenswürdigkeit so zu, daß ich beim Souper mich entfernen mußte, um mich nur einigermaßen zu erholen. Noch heute bin ich schlecht bei Stimme, huste, muß das Zimmer hüten und besitze alle Annehmlichkeiten eines argen Brustkatarrhs. Mit dem Pedal geht es leidlich besser.

Meine Autographen-Sammlung, die sollten Sie jetzt sehen; hui, die ist schön! Können Sie mir wirklich etwas schaffen, lebend oder todt, gleichviel, wenn auch nur Unterschrift, aber ich bin jetzt so reich, daß ich Ihnen, wenn es Sie freut, Vieles geben kann. Ich schicke Ihnen dann ein Register, antworten Sie mir hierauf, ich bitte sehr. Wenn Sie mir etwas schicken, nur nicht frankirt; es ist sicherer.

Welches angenehme, wohlthuende Gefühl muß es für Sie sein, durch Ihre Kunst so vielen Menschen Freude zu bereiten! Genießen Sie doch dieses mit vollen Zügen und werfen Sie alles Andere, Armselige hinter sich!

Digitized by Google

Dies ist mein innigster Wunsch für Sie. Leben Sie wohl und gedenken Sie der armen stimmlosen Kranken.

Ihre ergebene
Maria v. T. geb. v. O.

D., den 5. Jan. 1842.

A. und Frau v. F. grüßen.

Heute bescheere ich den heiligen Christ.

20.

Meine liebe theure Freundin! Warum zweiflen Sie, daß ich krank gewesen? Das ist Unrecht; ich sollte Sie belügen? Alle Frauen, wenn Sie wollen, nur Sie nicht! Ihre Vorwürfe sind gerecht. Sie sollten das Bild schon haben, und hätten es auch schon, aber es geht dem Maler, wie meinem Schöpfer: er hat mich verdorben! Nach acht Sitzungen ist die Fratze fertig, und nicht zu brauchen — ich bin in der That nie getroffen worden! — Nun hat sich ein Wundertreffer gemeldet, der mich in zwei Sitzungen, jede eine Stunde, genau wiedergeben will — eine Kreide-Manier, aber wirklich, was ich von Andern sah, war trefflich. Morgen sitze ich zum zweiten Male und dann sollen Sie es mit ein paar

nicht besonderen Unterschriften haben. — Nehmen Sie es so nachsichtig und so freundlich wie das Original auf. — Das Herz läßt sich ja nicht malen und mit seinen widerstrebenden Empfindungen nicht schildern oder beschreiben. Ich glaube, Sie können Ihrem Edelmuthe folgen! Das ist es ja eben, theure Freundin, daß ich in der Kunst mit so vieler Erbärmlichkeit zu kämpfen habe! Ich weine nicht mehr um sie — ich beneide sie. Mein Leben wird mir gerade durch Erbärmlichkeiten und Umtriebe, durch Brachliegen meines Talentes so zerstört, daß ich mich immer mehr mit dem Entschlusse befreunde, Berlin, vielleicht das ganze Theater zu verlassen! Genug davon. Ich brauche sehr wenig, wenn ich will. — Eins muß ich Ihnen auf meine Ehre versichern — Ihr liebes Geschenk, Ihre Nadel, macht Aufsehen, auf dem Balle, in der Soirée, bei Tage — bewundert man Ihren Geschmack. Und in der That, es ist hier nichts Aehnliches zu haben. Von heute an will ich sie nur bei festlichen Gelegenheiten tragen. Habe ich nicht Recht gehabt, Ihren Geschmack stets zu bewundern? Sehen Sie, daß ich kein hohler Schmeichler bin?

Tausend Dank für das schöne Möbel. Ach, wäre es ein großes, und Sie säßen darauf, und ich läge als

Digitized by Google

Schemel daneben, da könnte der Krampf sich auf ein paar Augenblicke lösen! Ehrgeiz, Neid auf das Talent, auf das wahre und das mittelmäßige, das oft am besten besteht, und wie alle die Dämonen heißen — schweigen in Ihrer lieben, beruhigenden Nähe! Nun, ich will hoffen, daß ich Sie fern von Berlin, das meine schönsten Jahre vergiftet hat, wiedersehe.

Grüße an meine Freunde! Adieu; ich bedecke Ihre liebe Hand mit unzähligen Küssen! — Was sollen mir Autographen — ich sammle keine. Es gibt nur wenige mir werthe Unterschriften — nur Eine mir wertheste Handschrift.

Mit Herz und Seele

Ihr

8. Januar 1842. Rott.

21.

Eigentlich, verehrter Herr Rott, wollte ich Ihnen erst nach Empfang Ihres Bildes schreiben, um Ihnen auch gleich unsre Freude ausdrücken zu können über das Gelingen desselben; allein ich habe Ihnen so Manches zu sagen, was ich nicht länger auf dem Herzen haben

Digitized by Google

möchte! Nach Ihren letzten Zeilen ſcheinen Sie auf Augenblicke den Zweck unſeres Daſeins zu vergeſſen, und ob es gleich recht kühn von mir iſt, Sie daran zu erinnern, ſo wage ich doch Ihnen zuzurufen: Wir ſind geboren, um ſo viel Gutes zu ſchaffen, wie es nur unſre Kräfte erlauben. Wie vielen Menſchen iſt dieſes Glück in kleinem Maße gegeben; aber Sie, ein Künſtler erſten Ranges, der durch treue Darſtellung edler Charaktere als auch des Laſters ungeheuer einwirkt, ein ſolcher Künſtler will, durch erbärmliche Intriguen, Neid und Mißgunſt geſtachelt, ſeine ihm von Gott vorgezeichnete Bahn verlaſſen, um andere kleinliche Menſchen über ſich triumphiren zu ſehen. Nein, wahrlich, dies dürfen Sie nicht! In Ihren beſten Jahren wollen Sie Ihre Kräfte lähmen, und ſich dann am Ende namenlos unglücklich machen und fühlen! Iſt Berlin die Welt? Hamburg, Dresden, Wien, ſind da Talente nicht auch geſchätzt? Ich kann mir wohl denken, welcher Schlangen mephiſto Sie umkreiſt und begeifert. S.....nn? Nicht wahr, ich kann Rathsherr werden? Dieſer Herr hat einen unbegreiflich ſchlechten Charakter; ich habe immer viel von ihm gehört. Sie werden ihm dieſe Freude nicht gönnen, ich beſchwöre Sie darum, wir ſind Alle erſchrocken über Ihren Gedanken; ich hoffe, es war nur ein kalter

Digitized by Google

Blitzstrahl, der eben so schnell verraucht, wie er urplötzlich kam.

Glauben Sie, daß hier in unsrer guten Stadt nicht viele Menschen sind, die mit Geschmack wählen können? Warum soll gerade ich die Nadel gesendet haben, die muß ja ein Wunder von Schönheit sein!

Es ist zum Verzweifeln, daß Sie so gar nicht neugierig sind. Wären Sie eine Dame, wie gespannt würden Sie gewesen sein, zu wissen, was ich von Göthe besitze. Sie denken gar nicht mehr daran, wie Sie überhaupt oft meine Fragen unbeantwortet lassen — ein ächtes Künstlergenie.

In meinem letzten Briefe klagte ich über Heiserkeit, und noch bin ich nicht hergestellt. Vor zwei Tagen durfte ich zum ersten Male ein wenig in dem Garten mich ergehen, und wie ich mich um die Ecke des Hauses wende, steht vor mir — Z....., der mich recht gut kennt, fragt mit süßlicher Stimme, ob er die Ehre hätte, Frau v. T. vor sich zu sehen. Auf bejahende Antwort bot er mir einen von ihm geschriebenen Roman an, den ich natürlich kalt, vielleicht auch streng abwies. Das Blut kochte mir. Welche Frechheit! Welche Unnatur!

Daß Sie krank waren, wollte ich nicht glauben, weil

Digitized by Google

es mir leid that. Mit meinem Fußübel geht es nicht beſſer, doch auch nicht ſchlimmer.

Beherzigen Sie meinen Sermonsbrief, ich meine es ernſtlich und ehrlich.

Leben Sie wohl! F. und A. ſchließen ſich meiner Bitte an.

Ihre ergebene

Maria v. T. geb. v. O.

D., 17. Jan. 1842.

22.

Meine liebenswürdige, hochverehrte Freundin! Warum habe ich ſo lange kein ſchriftliches Lebenszeichen von Ihnen erhalten? Sie ſind doch nicht unwohl? Sie haben ſich doch nicht auf Ihrem Balle erkältet? Ich bin wirklich in Angſt! Oder ſind Sie mir böſe und wollen nicht ſchreiben? Oder mein letzter Brief an Sie iſt nicht angekommen? Er war ja Ihrem Willen gemäß unfrankirt. Da ſehen Sie viele Oder in Einem Athem und jedes Oder ſpricht meine Zweifel an der Fortdauer Ihrer Freundſchaft aus. Nicht, als ob ich Sie nicht zu den ſeltenen, tief erfaſſenden Frauen zählte; ich halte mich nur nicht für den würdigen, ſtets im Andenken bleiben-

Digitized by Google

den Freund! Ich bitte, beruhigen Sie mich! Mein Bild ist heute durch die Post an Sie abgegangen. Nehmen Sie es freundlich auf! Es ist etwas sehr ernst, denn ich blicke selten freundlich; aber man findet die Aehnlichkeit und besonders das Auge frappant. Nous verrons, was Sie sagen. Von einem der besten Maler ist es gemacht. Nächstens erscheint eine Lithographie. Ich werde mich Ihnen dann noch einmal senden; ich will mehr als ein Mal aufgehangen von Ihnen sein. Ist das nicht ein seltener Ehrgeiz?! —

Neu war bei uns der Columbus. Das Stück hat nichts gemacht; es ist breit, schwülstig und ohne poetische Erfindung. Seydelmann hat vielen Ernst zur Hauptrolle mitgebracht, aber es fehlt ihm stets an innerer Begeisterung, und wo er nicht schnörkeln und verzieren kann, geht's nicht. Sein Hauptfehler in der Darstellung war aber, daß er den Columbus mit fünf und sechzig Jahren zu spielen begann und mit fünf und dreißig Jahren aufhörte. Je nun!

Die herzlichsten Grüße an Alle, die sich meiner freundlich erinnern. Ich schicke Ihnen auch ein paar Namen; aber im Namen aller todten und lebenden Autoritäten bitte ich Sie, mich nicht zu vergessen. Ihr

18. Jan. 1842. Rott.

Digitized by Google

23.

Den 21. dieſes, Abends 5 Uhr, habe ich Ihre verehrten Zeilen vom 18. erhalten und bis jetzt iſt noch kein Bild angekommen, was ich der übeln Witterung zuſchreibe. Ich ſchicke erſt dann dieſe Zeilen weg, wenn ich Ihnen danken kann, da durch meinen am 17. abgeſchickten Brief alle „Oders“ beantwortet ſind. Für die Autographen danke ich ſehr. Ladenberg lebt, das weiß ich; aber die andern? und ſind ſie todt, bitte, iſt es Ihnen nicht gar ſo mühſam, ſo ſagen Sie mir das Jahr ihres Todes; aber antworten Sie auch hierauf.

An Bettina habe ich vor vierzehn Tagen ein Geſchenk geſendet nebſt Brief von Dr. St., ein Geſchenk Göthe betreffend. Wir ſind ohne Antwort; iſt ſie vielleicht nicht in Berlin? Sehen Sie, heute, verehrter Herr Rott, habe ich meinen Frage- und Plage-Tag. So geht es, wenn man mir über Unbeſchäftigung klagt. Sagen Sie mir doch auch, ob Herr Hofrath Dorow noch lebt und noch in der Mauerſtraße wohnt. Ich werde mich in Correſpondenz mit ihm einlaſſen. Er ſoll die bedeutendſte Autographenſammlung haben und gerne tauſchen. Doch mache ich wahrſcheinlich B. zu meinem Secretair; er hat ſich in letzter Zeit ſehr zu ſeinem Vortheil verändert; wir Alle können ihn nur loben.

Digitized by Google

Wenn Sie mir dieſe Aufträge beſorgen und beantworten, ſo haben Sie zu thun!

Dorow ſoll beſonders viel von Bettina und dem Fürſten Pückler beſitzen. Können Sie mir denn keine Zeile von der Wolf und der Crelinger ſchaffen? Soll ich an dieſe Damen ſchreiben? Bitte, antworten Sie und ſagen Sie mir offen, was Sie von dieſen Aufträgen beſorgen können und wollen!

Sonderbar, daß wir beide von der nämlichen Perſon ſchreiben, nur auf verſchiedene Art!

Ich dachte, Sie benutzten Ihres Königs Abweſenheit, um nach Stettin zu gehen; denn eine große Stille wird bei Ihnen ſein, da Ihre Königin in Trauer iſt. Von ihr beſitze ich ein allerliebſtes Billet, aber nicht an mich; es iſt mir doppelt intereſſant, da ſie von einem Individuum ſpricht, das ich kenne und eine meiner Nichten heirathen wollte, was ich hintertrieb! Sie ruht im Grabe und er iſt im Elend durch eigene Schuld.

Mit meiner Geſundheit bin ich noch immer nicht zufrieden; ich kann den fatalen Huſten und die Heiſerkeit nicht los werden; es ſind unverſchämte Gäſte. Doch iſt es kein Beſorgniß erregender Zuſtand. Nur fürchte ich, den Sommer über in ein Bad geſchickt zu werden,

Digitized by Google

und dies ist mir ein Gräuel, auch wegen des Fußes, der noch nicht ganz gut ist.

Heute sind Sie tüchtig von mir in Anspruch genommen. Ich werde ja sehen, ob es Ihnen nicht zu arg ist und ob Sie mir ehrlich etwas besorgen.

Freundlichst grüßend

Ihre ergebene

Maria v. T. geb. v. O.

D., den 23. Jan. 1842.

Den 24. Jan.

Noch jetzt ist nichts gekommen, es ist 9 Uhr Morgens vorüber und um 11 Uhr geht die Post. Wie ich Ihre Sendung bekomme, zeige ich es Ihnen mit dem besten Dank sogleich durch ein paar Worte an. Das Nichtfrankiren hat mir mein Mann gerathen, indem Alles sicherer ankommt. Das große Opfer, welches Sie durch Sitzen beim Malen brachten, erkenne ich; es ist höchst langweilig. F. und A. grüßen.

24.

Endlich, verehrter Herr Rott, habe ich heute um 12 Uhr Ihr Bild erhalten und meine Ueberraschung war groß, da ich ein schwarzes Gesicht erwartete und

Digitized by Google

es in Farben fand. Außerordentlich ähnlich, dabei sehr gut gemalt. Mein Mann war bis jetzt der Einzige, der es sah und stimmt mir vollkommen bei!

Die Haushälterin half mir beim Auspacken, hatte keine Ahnung, was da kommen würde, und wie der Deckel wich, rief sie gleich: „Ach, der Herr Rott!“ und „wie schön!“

Nehmen Sie meinen besten Dank für das große Opfer Ihrer Zeit, das ich zu würdigen weiß.

Leben Sie wohl und lassen Sie bald etwas von sich hören.

Maria v. T. geb. v. O.

D., den 24. Jan. 1842.

25.

Meine liebe, theure, verehrte Freundin!

Es ist keine Ausflucht, wenn ich Ihnen sage, daß ich wieder unwohl war, als unwohl auf dem Zettel paradirte und verstimmt und faul war. Wäre jeder Gedanke, mit dem ich bei Ihnen bin, ein Buchstabe, Sie könnten, wie die Indianer, fünfzig Wagen mit einem Werke eines Inhaltes beladen.

Digitized by Google

Zudem habe ich eine österreichische Familie kennen gelernt, in deren Kreis ich mich fast heimisch fühle; da sitze ich denn viele Stunden des Tages und plaudere, und lese, und lasse mir von der Einen vorsingen, von der Andern vorspielen, bin bald grob, bald fein, mache halb die Cour, und schimpfe gleich darauf wie ein Rohrsperling — erscheine den Leutchen in einem Augenblicke als ganz besonders liebenswürdig, und dann bitten sie mich wieder, die Stirne nicht zusammenzuziehen, das stünde mir nicht gut — ach, liebe Freundin, die Stirne bliebe schon glatt, aber das Herz zieht sich manchmal zusammen.

Ich habe zwei Bälle, nein drei schon mitgemacht — eine schöne junge Dame hat mich in Begleitung ihrer Mutter zu ihrem Cavalier gemacht — nun bin ich natürlich in Aller Augen geheilt — ganz wieder Etourdi — ꝛc. Die Narren! Ich mache Abends die Cour und weine bei Nacht! Sie werden das glauben, denn Sie kennen mich doch ein wenig!

Den Hofrath Dorow kann ich nicht auftreiben und, meine liebe, theure Freundin, an Bettina will ich keinen Auftrag besorgen! Es nicht selbst thun, würde unartig sein. — Es würde mich mit einer Frau in Conflict bringen, die ich nur von ferne verehren will. Ich weiß

Digitized by Google

nicht, warum ich diese Frau nicht lieben kann. — Ich will Ihnen ein ander Mal ein recht offenes Geständniß ablegen!

Nun, was haben Sie denn von Göthe? Es ist Ihnen gelungen, Sie haben mich neugierig gemacht!

Ich habe in diesen Tagen wieder Faust, Gretchen und Mephisto vorgetragen — in diesen drei Charakteren liegt dieses All — wäre noch eine moderne Dame und ein Dandy dabei, man könnte sagen: da ist Alles, was war, ist — und sein wird, ich möchte nur so ein Vorspiel geschrieben haben, für den Preis, schon zwanzig Jahre begraben zu sein — und doch ist ein lebender Stallbube mehr werth als ein todter Kaiser.

Ueber Ladenberg ꝛc. erhalten Sie nächstens Auskunft, sobald mein Factotum, Herr von Struve, ausgepackt hat — ohne den weiß ich nichts, bin ich nichts, kann ich nichts. Und der gute Mensch ist Mitglied verschiedener Vereine, für Mittagstafeln, Concerte und Bälle, und arbeitet im Schweiß seines ehrlichen Angesichts für Carneval und Freunde. Ich habe viele kleine Gedichte geschrieben — eins und das andere kommt mir nicht ganz schlecht vor — gut ist keines. Nächstens schicke ich Ihnen etwas.

Digitized by Google

Von Crelinger und Wolf ſollen Sie Autographe erhalten. Nun, liebe Freundin, leben Sie wohl — und glücklich und vor Allem geſund. Gedenken Sie zuweilen ſo freundlich meiner, wie immer an Sie denkt

Ihr

Rott.

Herzliche Grüße an v. F. und A. und v. O.!

Baldige Zuſchrift — comprenez-vous!

P. S. Herr Gott! Ich hätte bald das Datum vergeſſen!

Berlin, 4. Febr., früh 1/2 6 Uhr, bei Licht in einem noch kalten Zimmer. Adieu, liebe, liebe Maria!

26.

Die Jahreszahl iſt doch wieder vergeſſen, und denn, verehrter Herr Rott, rechnen Sie nach einem ganz eignen Kalender; es iſt nicht der ruſſiſche, aber belehren Sie mich, wie er heißt; Ihr Datum trifft nie mit dem Berliner Poſtzeichen zu. Uebrigens hat mir noch kein Brief von Ihnen ſo viele Freude gemacht, wie der letzte; nicht wegen Ihres Unwohlſeins, nicht wegen Ihrer Trägheit, nicht wegen Ihres Mißverſtändniſſes, Bettina

Digitized by Google

betreffend (ich wollte nur wissen, ob sie in Berlin ist), nicht wegen Ihres Nichtauffindens des Hofrathes Dorow; aber wegen Ihrer neuen Bekanntschaft mit der österreichischen Familie, wegen der Ballbegleitung und endlich wegen Ihrer rege gemachten Neugierde; wenn ich sicher wüßte, daß Sie so recht tüchtig neugierig wären, würde ich Sie noch lange damit quälen, allein da ich es nur für eine gefällige Neugierde halte, so hören Sie: Bettina spricht im ersten und im zweiten Theile ihrer Briefe von einem Birnbaum, der vor dem R.-Thore in dem Garten bei Göthe's Geburt gepflanzt wurde. Dieser Garten ist nun mein Eigenthum, der Baum vor mehreren Jahren abgestorben, ausgetrocknet, und ich lasse zuweilen Kleinigkeiten drechseln zum Geschenke für seine Verehrer, worunter ich nicht gehöre! Doch gäbe ich viel darum, besäße ich seinen Verstand, Phantasie und Weltklugheit; nur der kalte, herzlose Egoist, wie er war, der möchte ich um keinen Preis der Welt sein, ziehe meine Unwissenheit bei Weitem vor; sagen Sie es aber Niemanden, ich bin sonst meines Lebens nicht sicher.

Ihr Bild wird allgemein bewundert, ganz ähnlich gefunden, und wir danken Ihnen nochmals recht sehr dafür.

Digitized by Google

Wird nun wohl Herr von Struve ausgeruht haben, oder fangen die Feste durch die Wiederkunft des Königs von Neuem an?

Der Brief, den Sie hierin finden, ist von Freund A., besorgen Sie ihn gefälligst.

Vor einigen Tagen war ich dieses Jahr zum ersten Male auf einem Balle, den ich nicht vermeiden konnte, und habe mich auf's Neue überzeugt, daß diese Freuden mir nicht mehr passen; freilich bin ich diesen Winter besonders leidend, Husten und Fuß machen mir viel zu schaffen. Unsere Feste sind ungeheuer steif, es wird alles mit der Goldwaage gewogen und die Geld-Aristokratie ist ein zerstörender Wurm unserer Gesellschaften; wohl dem, der nicht darin sein Glück findet.

Halten Sie recht bald Wort mit der Sendung Ihrer Gedichte, die wohl nur Ihre Bescheidenheit so unwerth finden läßt.

Leben Sie wohl, Gegengrüße sende ich Ihnen, lassen Sie bald von sich hören und genehmigen Sie die Versicherung meiner Hochachtung.

Maria v. T. geb. v. O.

D., den 18. Febr. 1842.

Digitized by Google

27.

Nicht böse sein, meine liebe, liebe Freundin! Ich bin ungeheuer faul, und wenn ich des Tages tausendmal an Sie denke und mir Vorwürfe mache, nicht geschrieben zu haben, so fange ich doch den andern Tag wieder von vorne an. — Ich habe mich an ein junges hübsches Weib geschlossen! Ha, die Prophetin! Nicht wahr? Nein, nicht wahr! — Unglückliche Verhältnisse, eine im Ganzen unglückliche Liaison, das ist Alles! Eine Heirath ist nicht möglich! sie ist verheirathet — geschieden zwar — aber Alle zusammen sind katholisch. — Wäre das nicht gewesen, hätte ich von vornherein nichts angefangen. — Meinen Erinnerungen zu entfliehen, bin ich tagelang bei ihr, sie will's. — Glücklich, liebe Freundin, bin ich nicht — kann es weder sein noch werden. Das sehen Sie wohl ein! Aber die Zeit vergeht und ich wohl mit ihr — bon! —

Ich schicke Ihnen indessen die Crelinger; die Wolf sollen Sie später haben; ich hätte Ihnen gerne mehr besorgt, aber die abscheuliche Faulheit! Heute spiele ich eine neue Rolle, einen Kleinkrämer in „Die Liebe führt die Braut heim"; da bin ich zu Hause und schreibe

Digitized by Google

Ihnen, weil mich meine Liebe zu Ihnen, meine Hochachtung und mein Gewissen peinigt, sonst geschähe es auch nicht.

Vor ein paar Tagen habe ich den Götz recht sauber gespielt, volles Haus, sehr gefallen, — bon, was meine Selbstkunde betrifft, so glaube ich ihn etwas zu edel gehalten zu haben — da mehr Biderbes als Edles vielleicht in der Haltung, wie in der Sprache sich kund thun müßte. — Aber sein Athem ist Freiheit und die Freiheit trägt den Adels-Stempel auf der Stirne.

Adieu, liebste Freundin, seien Sie weniger faul als ich.

Mit ganzer Seele

Ihr

Rott.

Ich gehe wahrscheinlich nach München.

3. März 1842.

28.

Liebe, gute Mutter, sprach einst ein Sohn, Du lebst schon lange, hast so viel erfahren, weißt so manche Fabel, manche Mythe, und gewiß auch vieles Wahre, darum,

Digitized by Google

lieb Mütterchen, erzähl mir was, ich hör' Dich gar zu gerne reden. Die Mutter, sich dieses Lobes freuend, spricht: „Mein Kind, schon oft war ich in Versuchung, Dir eine Fabel mitzutheilen, die vieles Wahre auch enthält, wovon ich manches selbst erlebt; doch war es noch nicht an der Zeit, nun aber will ich sprechen, hoffend, daß Du den besten Nutzen davon ziehst: Da noch die Thiere den Gebrauch der Sprache hatten, lebt' ein fromm Geschlecht von edelm Wild in einem unermeßlich großen Wald; ihr größter Feind, das war der Mensch, und oft ward Rath gehalten, wie man sich vor den ewig wiederkehrenden Verfolgungen schützen könne; ein schöner schlanker Hirsch kam endlich auf den verzweif ....

Hier hielt die Mutter inne und nichts in der Welt konnte sie zum Weiterreden bewegen.

Gerade so, verehrter Herr Rott, geht es mit Ihren Schreiben; Sie werden immer einsilbiger, und ich glaube, Sie würden gerne gänzlich schweigen, wenn nicht ein wenig Schamgefühl Sie davon abhielt.

Vielen Dank für die übersendeten Autographen; ich bin wirklich unbeschreiblich glücklich, von allen Seiten strömen sie mir zu, ja ich bin ein so verwöhntes Kind, daß, wenn ein einziger Tag vergeht, wo ich nichts bekomme, mir überall etwas fehlt.

Digitized by Google

Sie werfen nur so eben hin, „ich geh' nach München"; ist das für immer oder nur zu Gastspiel? Die Stadt ist so recht katholisch.

Ihres Glückes freue ich mich von ganzem Herzen und wünsche, daß es dauern möge, doch nicht Ihres häßlichen Fehlers der Trägheit; ihn abzulegen fühlen Sie wohl kein Bedürfniß!

Leben Sie wohl, ich grüße Sie mit der ausgezeichnetsten Hochachtung ergebenst.

Maria v. T. geb. v. O.

D., den 12. März 1842.

29.

Meine liebe, theure Freundin! Ihr Brief ist mir diesmal etwas unverständlich; aber so viel sehe ich doch daraus, daß ich beinahe wage, Ihren Unwillen zu erregen, wenn ich Ihnen die Titel ausspreche, die ich Ihnen so gerne gebe. Sie klagen, daß ich so wenig schreibe; ach, liebste v. T., ich kann nicht viel schreiben, ohne Sie, gute Seele, traurig und mitfühlend zu machen — damit Sie mich aber nicht ganz verkennen, so will ich Ihnen sagen, was mich drückt. — Ein

Digitized by Google

vieljähriges gefahrvolles Uebel war nach einer tödtlichen Krankheit wieder gut geworden, jetzt leide ich durch dessen Verschlimmerung so sehr daran, daß oft ganz finstere Gedanken meine Seele beherrschen. — Dabei spiele ich, — gehe aus — und bin äußerlich ein von innen wurmstichiger Apfel, dem man nichts ansieht. — Es ist mir vielleicht ganz zu helfen, aber nicht ohne Operation — ach, ich bin schwach, nennen Sie's feig, Todesangst verzehret mich bei dem Gedanken daran. — Ob die Operation noch gemacht werden kann, ist aber ja noch mehr die Frage, als ob ich sie überlebe. — Freunde, Aerzte, Bedienung — nichts wird mir fehlen — darüber beruhigen Sie sich. — Auch kann noch viel Zeit hingehen, bis es so weit ist. — Aber wissen Sie, was das heißt, unter dem Schwerte des Damokles leben? Mir ist das Wort „operiren" nicht neu — ich habe es schon versucht. — Mein Zustand ist übrigens nicht gefährlich und die Schmerzen nicht nennenswerth bis zu der Zeit — wo ....

Adieu, liebe v. T., seien Sie nicht böse auf mich; wenn ich reise und lebe, gehe ich als Gast nach Mannheim. Grüßen Sie Alle.

Ich küsse Ihre Hände.

20. März 1842. Rott.

Digitized by Google

30.

Jetzt, verehrter Herr Rott, ist mir leider alles klar! Ihre trübe Stimmung! Ihr Mißmuth! Wäre es doch nur Ihre Trägheit, wie ich immer dachte, und ob ich gleich Ihren Edelmuth darin erkenne, daß Sie schwiegen, so ist es mir doch leid, daß ich so lange ganz anders über Sie urtheilen mußte. Ermannen Sie sich, kein wahreres Sprichwort gibt es auf der Welt, als „Le diable n'est jamais si noir qu'on pense!“ Es ist mein Wahlwort und schon hundertmal eingetroffen. Hoffen Sie auf den Allmächtigen, dessen Güte unbegrenzt ist, unsere Schmerzen sind stets unsern Kräften angemessen; es gibt kein geistiges Leiden und viele, viele körperliche, die ich nicht empfunden, Gott hat mir durch alles geholfen, und so wird er auch Sie nicht verlassen; aber muthig müssen Sie sein, das hilft über jede Qual.

Wenn es Ihnen Trost sein kann zu wissen, daß ich vom tiefsten Mitgefühl ergriffen bin, so bitte ich Sie, mir in der Zeit und auch jetzt, wenn es Ihnen nur den entferntesten Schmerz macht, nicht zu schreiben; es wird ja in Ihrer Umgebung irgend jemand sein, der mir durch ein paar Worte sagt, wie es Ihnen geht, und

Digitized by Google

bitte, laſſen Sie mich wiſſen, ob Sie einen kleinen Werth darauf legen, von mir geſchrieben zu bekommen; es gibt Stimmungen im Leben, wo vieles einen unangenehmen Eindruck macht; ſollten Sie es aber gerne ſehen, werde ich mit Freuden fortfahren zu ſchreiben. Für heute leben Sie recht wohl; ich leide ſchon einige Tage an heftigem Kopfſchmerz. Der Himmel ſchenke Ihnen den nöthigen Muth, dies iſt mein größter Wunſch.

Freundlichſt grüßend

Maria v. T. geb. v. O.

O., den 24. März 1842.

31.

Heute, verehrter Herr Rott, ſind es gerade vier Wochen, daß Sie meinen letzten Brief, vom 24. März datirt, erhielten, und ich bin in dieſer langen Zeit ohne alle Nachricht von Ihnen. Sind Ihre Leiden ſo groß, daß Sie auch nicht durch fremde Hand uns ein Lebenszeichen geben können? Sind Sie ſchon nach München? und doch ſteht in allen Zeitungen die Aufführung der „Antigone“ zweimal hintereinander in Berlin, wobei Sie eine Hauptrolle haben. Ich kann mir dieſes nicht zu-

Digitized by Google

sammenreimen; ich weiß nur, daß es meinem Manne und mir recht schmerzlich ist, gar nichts von Ihnen zu hören, da wir doch so viel Antheil an Ihren Leiden nehmen!

In zehn bis zwölf Tagen denke ich über Amsterdam nach Hamburg zu gehen, von da nach Helgoland, später nach Kopenhagen, Bremen, Lübeck, Berlin, Magdeburg, Leipzig, Dresden, Halle und endlich in's Vaterland, wo ich bis zum 18. Juni wieder sein muß. Die Reise thut mir recht noth, ich bin körperlich und geistig sehr ergriffen. Sehe ich Sie einst, nur mündlich!

Leben Sie wohl, und wenn es möglich ist, nur ein kleines Lebenszeichen Ihrer, Sie mit ausgezeichneter Hochachtung grüßenden

Maria v. T. geb. v. O.

D., den 25. April 1842.

32.

Meine theure, liebe Freundin! Mit Recht schäme ich mich über mein langes Stillschweigen, ich will mich strafen und Ihnen reine Wahrheit sagen. Ach, Ihre Theilnahme beglückt mich so sehr, daß, wäre ich in D.,

Digitized by Google

mein Schicksal schon entschieden und ich wahrscheinlich schon glücklich wäre. — Ich schrieb Ihnen nicht, weil ich von einem Tage zum andern meine Operation aufschob und noch aufschiebe. — Vergebens versichert mich Dieffenbach, daß sie ohne Gefahr für mich sei — daß sie in wenig Secunden beendigt wäre — daß sie, was wahr ist, nur in einem Schnitte, der nichts abtrennt, besteht — ich habe den Muth nicht, mich hinzulegen, und lebe so, ein Damokles, der unter dem Henkersbeile schwebt, in Todesangst — dieser Zustand ist fürchterlich. — Ich habe mich vor Jahren ruhig und entschlossen operiren lassen, ein ungeschickter Arzt ließ mich wieder so aufstehen, wie ich mich hinlegte; jetzo könnte ich vielleicht mit geringeren Schmerzen geheilt sein, glücklich sein — und ich habe den Muth nicht! — Sich hinzulegen ohne Freunde, die uns blutsverwandt sind, ohne Gattin, deren Sorge mich so lange pflegte und verzärtelte, keinen so treuen Gefährten, als die vergrößernde Hypochondrie, das mag wohl etwas entschuldigen — nicht wahr? Zudem ist das Uebel zu tragen mit Gewohnheit — es ist unbequem, aber ich leide nicht — nur die Zukunft steht drohend, meine Kunst fordert es mit — und dennoch keine Entschlossenheit, die Krankheit meines Geistes abzuwerfen! Ist

Digitized by Google

das nicht abscheulich? Abscheulicher noch, weil ich sonst nicht so feig bin? Ach, wären Sie hier!

Zweimal ließ ich eine Palliativcur vornehmen, ich war sehr aufgeregt, aber ich wiederholte unaufhörlich Ihre Worte: „Le diable n'est jamais si noir qu'on pense“ und sie flößten mir Muth ein, es ging gut! — Gottlob!

Ich schreibe Ihnen heute wieder nach einer schlaflos durchkämpften Nacht; könnte ich nur zu einem Entschlusse kommen, selbst wenn ich nein sagte! Ich kann nicht! ich kann nicht!

Nach München gehe ich erst im August, bis dahin bleibe ich hier, und es soll ein Lichtblick für mich sein, Sie, theure Freundin, wieder zu sehen. — Als ich D. verließ, haben Sie mich gewiß geachtet, ich habe Ihnen aber nach und nach so viele Schattenseiten meines Charakters gezeigt, daß ich mich im Grunde schäme, Sie wieder zu sehen.

Seydelmann ist seit langer Zeit auch sehr krank. — Sie wissen, ich heuchle nicht — ich nehme herzlichen Antheil an ihm. Gott stelle uns beide wieder her! — Nach so langer Zeit schicke ich Ihnen so melancholische Zeilen — aber ich kenne Sie, Ihre Geduld gleicht Ihrem Geiste, Ihrer Nachsicht, Ihrer Milde!

Digitized by Google

Grüßen Sie tausendmal Ihren Gatten, Frau v. F. und A., Alle, die sich meiner noch erinnern.

Ihr

Rott.

Kronenstraße No. 46.
Erste Etage.

Berlin, den 29. April 1842.

33.

Da meine Abreise nun wirklich stattfindet, verehrter Herr Rott, so kann ich Ihnen nur flüchtig für Ihr Lebenszeichen danken. Wie können Sie aber, als durchaus vernünftiger Mann, so zittern, in solcher Aufregung leben! Ich begreife Sie nicht! Ihre Vorfurcht ist zehnmal ärger, wie die ganze Sache, nach Ihrer eignen Beschreibung. Dieffenbach ist ein durchaus geschickter Operateur; wären Sie ein Weib: längst wäre alles vorüber.

Zu schämen haben Sie sich nun wohl, hoffe ich, gerade nicht bei unserm Wiedersehen; aber ich denke, bis dahin ist alles vorbei. Sonst quäle und bitte ich Sie so lange, bis Sie nachgeben; vor Ende Juni sind wir indessen nicht in Berlin; so lange haben Sie Freiheit,

Digitized by Google

wie ein Mann zu handeln. Schreiben Sie mir nicht mehr hieher, es würde mich kein Brief finden, also auch darum können Sie freier athmen. Lassen Sie mich nicht vergebens hoffen, Sie gesund wieder zu sehen; ich werde die ganze Reise in Sorgen sein.

Hochachtungsvoll und freundlich grüßend

Maria v. T. geb. v. O.

D., den 6. Mai 1842.

34.

Hochgeehrte Frau!

Hoffentlich haben Sie Ihr liebes D. glücklich und gesund erreicht und sind wieder in Ihrer gewohnten Umgebung, Sie werden sich glücklich fühlen, alles Fremde und Lästige abgestreift zu haben, und Ihre heimischen Laren werden Sie um so freundlicher begrüßen.

Haben Sie das Regenwetter in Leipzig oder auf der Reise genossen? Leipzig ist bei trübem Wetter ein sehr unfreundlicher Ort, dagegen sehen Berlins lange Straßen so fest und trotzig aus, als wollten sie sagen: „Wir sind uns selbst genug, wir brauchen weder vom Himmel etwas, noch von der Erde, wir sind ruhig, wie Frauen aus Baisers und Gefrorenem, und drücken nicht einmal

Digitized by Google

einem Freunde die Hand." — Man gewinnt aber in der Regel Leipzig lieber als Berlin, ich möchte mich dort schon heimisch machen, denn, aufrichtig gesagt, ich habe Berlin satt.

Wenn Sie mich mit irgend einem Auftrag, Ihre autographische Sammlung betreffend, beehren wollen, so werde ich mit Vergnügen einen Theil meiner Faulheit abstreifen, Ihnen zu dienen. — Ich selbst aber verstehe durchaus nicht zu sammeln, weder dieses noch anderes.

Nach Ihrer Abreise lag ich vier Tage zu Bette und habe bis heute nicht wieder gespielt. Jetzt aber bin ich vollkommen wohl. Wenn mich etwas sehr ärgert, erliege ich im Anfange, dann werfe ich Alles hinter mich.

Dieffenbach läßt Sie grüßen, er spricht sich sehr freundlich aus.

Ihre Gesellschafterin mit der halb klugen, halb albernen Miene, mit dem halben Air einer jungen suchenden Dame und dem Hacken eines Stubenmädchens à la Gouvernante muß Sie sehr ennuyirt haben; Sie haben sie hoffentlich auch abgestreift.

Grüßen Sie mir die freundlichste Erinnerung, die ich nebst Ihnen von D. mitnahm, Ihren Gatten. Frau

Digitized by Google

v. F. meine besten Grüße — und, damit ich gar nichts vergesse, was mich in D. interessiren kann — lachen Sie Ihren Gatten freundlich an.

Mit der Versicherung aufrichtigster Hochachtung

Ihr

ganz ergebener

M. Rott.

Berlin, den 11. Juni 1842.

35.

Hochverehrte Freundin!

Seit Ihren letzten wenigen Zeilen*) bin ich ohne Nachricht. Von Tag zu Tag wartete ich, ob nicht die Kunde von Ihrer völligen Herstellung mir zukomme; jetzt will und kann ich eine Anfrage deshalb nicht länger aufschieben und erwarte umgehend darüber Aufschluß, wie es Ihnen geht.

Warum reiste denn A. mit Ihnen nach D.? Er wollte ja in Halle bleiben? Waren Sie so sehr krank? Hier geht es etwas ungewohnt; unser neuer Intendant, Herr v. Küstner, hält strenges Regiment; doch ist er

*) Sind verloren.

ein sehr rechtlicher Mann und das Repertoir ist trefflich — Küstner hat früher in Leipzig ein Theater selbst für seine Rechnung geführt — nous verrons!

Ich bin noch müde! Die „Antigone" war gestern zum zweiten Male und ich habe drei Tage nach einander gespielt. — Grüße an Ihren Gatten, Frau v. F. und A.

Lassen Sie bald etwas hören Ihren

ergebensten Freund

Rott.

Berlin, 3. Juli 1842.

36.

Endlich, verehrter Herr Rott, bin ich wieder im Stande, die Feder zu regieren, ohne einen Gehirnschlag fürchten zu müssen. Sie glauben mir vielleicht nicht; ich bin aber am 13. Juni elend zurückgekommen, mein ganzes Nervensystem .... Doch nichts mehr hiervon! Es ist wieder vorüber, keine Klagelieder will ich Ihnen senden, nur mich beklagen; denn der Druck der Hand, der nicht erfolgt sein soll, galt wohl mir, so wie auch der Vergleich mit den Straßen! Ich bin nun aber so; ich denke, Sie achten mich und nehmen Theil an mir,

Digitized by Google

aber daß Sie Werth auf einen Händedruck von mir legen, fällt mir nicht ein, es thut mir in der Seele leid, wenn es Sie wirklich geſchmerzt hat, und wenn Sie (halb verſprochener Maßen) zu uns kommen, werde ich Ihnen die Hand ſo feſt drücken, wie ich es nur vermag.

Was macht Ihre Albertine? Wird ſie bald Ihren Namen tragen? und überhaupt wie mag es Ihnen nun bei der unerträglichen Hitze zu Muthe ſein? Jetzt, da ich Ihre Umgebung kenne, Ihre Wohnung und Einrichtung, möchte ich gerne immer wiſſen, was Sie thun und treiben, beſonders aber wie die Stimmung iſt. Wünſchen Sie noch vor Ihrer Reiſe Cigarren? Ein kleines Wort und ſie fliegen zu Ihnen.

Gedankt habe ich Ihnen gewiß nicht für Ihre uns gegebene Freundlichkeit in Berlin, laſſen Sie mich durch Handlungen danken, Worte ſind ſo gar nichts.

Mein Mann weilt nun in Wiesbaden, wo er, Gottlob, mit Erfolg die Kur nimmt.

A. iſt noch immer nicht zurück (er hat uns in Leipzig verlaſſen), doch ſoll er nächſtens kommen.

Mein Garten iſt ſchöner wie je; er verdient geſehen zu werden, auch von Ihnen. Ich möchte beinahe ſtolz darauf ſein; wäre nur die Sonnenfinſterniß glücklich vorüber, gewöhnlich geräth dann die Natur in Aufruhr.

Digitized by Google

Diese Zeilen erhalten Sie an dem wichtigen Tage, möchten sie Ihnen ein kleiner Lichtpunkt sein, wir haben stets alle genug mit Finsternissen zu kämpfen.

Tausend und abermals tausend Schönes an Herrn Dr. Dieffenbach; auch er machte mir Hoffnung, noch dieses Jahr hierher zu kommen; darf ich es mir schmeicheln? Mit meiner Hand geht es noch nicht viel besser, schreiben thut mir etwas wehe. Leben Sie wohl und gedenken Sie zuweilen freundlich Ihrer

Sie hochachtenden

Maria v. T. geb. v. O.

D., den 5. Juli 1842.

37.

Liebe, verehrte Freundin! Das ist einmal ein Brief, das sind herzliche Worte, die wehen so frische warme Frühlingsluft, daß ich Ihrer Krankheit danken möchte, die eine lange Verstimmung wie eine Eisdecke zerbrochen zu haben scheint, und darunter liegt so ein klarer Spiegel, so hell, daß man nicht satt werden kann hinein zu schauen und sich zu wiederholen: das ist ein edles Frauenherz, für jede reine edle Empfindung offen. — Es hat mir wirklich wehe gethan, Sie so ceremoniös zu finden.

Digitized by Google

— Es gibt Männer, die in einem leisen Händedruck, selbst bei dem edelsten Weibe, etwas anders sehen, das sind Gecken, keine Künstler, keine Männer, und so habe ich Sie wirklich für egoistisch kalt gehalten, und bitte Ihnen mein Unrecht gerne wieder ab. Schweigen Sie ja von meiner Aufnahme, ich schäme mich ihrer, sie war schlecht, schlechter als schlecht — und ich hätte nicht den Muth gehabt, Ihnen mehr zu schreiben, wenn es nicht zwei Dinge in mir zu meiner Freude gegeben hätte, erstens mein Versprechen und zweitens der Gedanke, daß Sie mich wirklich so eisig kamtschatalisch empfingen, daß ich mehr Lust hatte, mit Ihnen zu zanken und grob zu sein, als Sie freudig zu amüsiren. — Dies Alles hat Ihr Schreiben gut gemacht. Sie sind wieder meine gute, seelenvolle, prächtige Maria wie in D. und haben mit diesen Zeilen ein langes Netz geflochten, das mich über kurz oder lang zu Ihnen nach D. zieht. —

Albertine wird wohl nie meinen Namen tragen — Sie sind fast mehr ungläubig als ich. Das will viel sagen. — Das Leben fasse ich wo ich kann, das Glück glaube ich begraben zu haben; Sie halten mich für eine kräftige Natur, Sie haben nur zum Theil Recht — ich habe einen Funken Poesie in meiner Brust, die ver-

Digitized by Google

flüchtigt sich nicht — die ist göttlicher Art, aber läßt den Schmerz nicht los, sie vernarbt sich mit ihm. —

Der Juni war nicht mehr so warm, wie der Mai, der Juli sendet uns viel Regen, er wascht den prächtigen Stein, der sich über dem Grabe meiner Nette*) seit vierzehn Tagen erhebt — die Seitenwände bestehen aus in Stein gehauenen Epheukränzen, vorn die Inschrift — oben eine Urne im Schleier und die Rückseite bilden die Worte: „Unvergeßlich! unersetzlich! — sanft ruhe ihre Asche!!"

Ich lebe wie immer, spiele, lerne, bin wenig zu Hause — und glaube, mein Uebel wird mich zur Operation zwingen, wovor ich mich **höllisch fürchte**. Ach, schicken Sie mir ein paar gute holländische Cigarren — ach, liebe Freundin, Sie machen mich glücklich! So oft ich eine rauche, will ich bei jedem Zuge Ihrer Güte dankbar gedenken; es sind ja hier für Geld keine zu haben, ich zahle das Stück zu zwei und einem halben Groschen in Ihrem Gelde, **doch schlecht**!

Tausend Grüße an alle Freunde und Bekannte.

Mit Herz und Seele

Ihr

Den 8. Juli 1842. **Rott.**

*) Rott's Gattin.

Digitized by Google

38.

Was werden Sie von mir denken? Ich machte einen gnädigen Spaß A.'s wegen mit Ihnen. Und doch ist es nicht so. Da ich Ihnen die wenigen Zeilen krank und vor Schmerz kaum sehend schrieb, hoffte ich den andern Tag fortfahren zu können; mir war aber noch schlimmer und ich bat Frl. S. (die Sie trefflich geschildert), einige freundliche Worte noch an Sie zu schreiben, und höre zu meinem Erstaunen, daß dieselbe A. gezeichnet hat, ohne mir es zu sagen. Lassen Sie mich bald mehr von Ihnen hören! Ich grüße freundlichst.

Ihre ergebene

Maria v. T. geb. v. O.

O., den 7. Juli 1842.

39.

Wäre ich heute nicht der Polizeidirector Hastan*), so würde ich gerne einen langen Brief auf Ihren gestrigen abgehen lassen. So aber kann ich nicht. Die Cigarren sende ich noch heute oder morgen, wünsche aber ehrlich von Ihnen zu hören, wie sie sind (früher schreibe ich

*) Aus dem Lustspiel „Der Lügner".

Digitized by Google

nicht), da ich in diesem Artikel nur eine Papageienrolle spiele.

Schicken Sie mir für den Garten etwas Regen, wenn die langen, steifen Straßen Berlins genug gewaschen, die Eisberge und Baisers geschmolzen sind.

In größter Eile grüße ich Sie, so freundlich ich es nur vermag.

Maria v. T. geb. v. O.

D., den 13. Juli 1842.

40.

Aber um's Himmels willen, verehrter Herr Rott, was ist wieder mit Ihnen, daß Sie gar nicht schreiben? Sind Sie krank? todt? träge? böse? vergessen? unzufrieden? launig? überglücklich? angestrengt? eingesperrt? aufgeregt? stolz? geizig? oder ganz disapointirt der Cigarren wegen, die nicht zu Ihnen gelangt, obgleich ich sie nun bald drei Wochen abgeschickt habe; die auch vielleicht angekommen, aber herzlich schlecht gefunden worden sind? Geben Sie mir gefälligst Aufschluß, ehe Sie den dreizehnten dieses abreisen, und ob Hoffnung da ist, Sie hier bei der Rückreise zu sehen,

Digitized by Google

ausruhend auf Ihren Lorbeeren, die Sie in München reichlich sammeln werden.

Ich habe hier einen recht zerrissenen Sommer; so wie mein Mann kaum von Wiesbaden zurück, ist er nach .... England.

Mit all meinen Uebeln (Knie ausgenommen) geht es herzlich schlecht, und ich sehe für meine Brust einem tragischen Winter entgegen. Hier will man, ich soll einmal vierzehn Tage nicht reden; welche Aufgabe für eine Frau! und doch, so wie mein Mann zurück ist, werde ich es thun, gewaffnet mit einer Schreibtafel, und gehe ich einmal aus, so nehme ich einen Zettel in die Hand, worauf stehen muß „bei Todesstrafe ist mir das Reden untersagt", damit ich nicht anstoße, wenn ich angesprochen werde.

Wenn Sie diese Zeilen erhalten, sind Sie wohl mit Reisezubereitungen tüchtig beschäftigt, aber doch bitte ich um ein Lebenszeichen, sonst! ich werde gewiß böse! und bleibe es sehr lange. Leben Sie indessen wohl, heiter und zufrieden, ich grüße Sie herzlich.

Maria v. T. geb. v. O.

O., den 1. August 1842.

Digitized by Google

41.

Meine liebe, theure Freundin!

Geſtern kehrte ich von Freienwalde zurück, wo ich drei Wochen badete. Ein fürchterliches Zahnweh, das allen Mitteln widerſtand, veranlaßte dieſe Reiſe.

Ihr Brief ängſtigt mich mit ſeinem Humor — Was, Sie ſollen nicht ſprechen? Wie leidend müſſen Sie ſein! Mein Gott, Sie doctern doch nicht etwa gar zu viel? Ich kenne Ihre Standhaftigkeit, ich kenne Ihren Charakter; aber ſpielen Sie nicht mit ſich, mit Ihren Leiden. Dieſer halbe Scherz in Ihrem Briefe beunruhigt mich wahrhaft, und darum ſind dies die erſten Zeilen, die ich ſeit drei Wochen ſchreibe, überhäuft mit Anſtalten zur Reiſe, die ich Sonnabend den dreizehnten dieſes antrete. Ich glaube nicht, daß ich nach D. in dieſem Jahre komme; doch wäre es möglich, wenn ich der Aufforderung in Stuttgart folge. Tauſend, tauſend Dank für die Cigarren, ſie ſind hier nicht ſo fein zu bekommen, aber mir zu ſchwer. Ich bleibe in Ihrer Schuld, liebe Freundin, und werde mich gelegentlich revanchiren.

Nun leben Sie recht wohl, geſund und glücklich! Von München aus denke ich wieder zu ſchreiben — ich bin ſeit Orleans Tode faſt fromm geworden. Es liegt

Digitized by Google

in diesen furchtbaren Fällen ein so wundersames, ich möchte sagen vorherbestimmtes Schicksal, daß man zittert, die Hand des Herrn gewahrend.

Gott erhalte Sie!

Ihr ergebenster

Berlin, 7. August 1842. M. Rott.

42.

Der Vernünftigste gibt nach! Sie kennen wohl dies alte, oft bewährte Sprichwort. Nun weiß ich aber kaum, ob es von mir nicht unvernünftig ist, an Sie zu schreiben, da es Ihnen leicht lästig sein könnte, mir zu antworten, und ich schreibe doch eben nur, um Antwort zu erhalten.

Hauptsächlich möchte ich wissen, wie es mit Ihrer Gesundheit steht und ob Sie sich vermählt?

Ueber mich will ich Ihnen nur so viel sagen, daß ich körperlich und geistig in den letzten Monaten ungeheuer gelitten habe. Dieses Jahr ist das schrecklichste meines Lebens, und glücklich wäre ich zu preisen, könnt' ich mit ihm zu Ende gehen.

Wenn ich einst mehr Fassung errungen habe, und Sie wünschen es, so schreibe ich schon mehr!

Digitized by Google

Leben Sie wohl, der Himmel segne Sie und mache Sie in gleichem Maße glücklich, wie ich unglücklich bin.

Ihre Sie herzlich grüßende

Maria v. T. geb. v. O.

D., den 30. Dec. 1842.

43.

Meine liebe, hochverehrte Freundin!

Ihre Zeilen haben mich eben so erfreut, als herzlich betrübt; doch hoffe ich, nur Ihr zartes Gemüth läßt Sie geistige Leiden stärker empfinden, als sie es verdienen mögen — mehr bekümmert mich Ihr körperliches Wohl, doch sind die Züge Ihrer Hand so fest und unverändert, daß ich hoffe, Gott hat auch da wieder geholfen. In jedem Falle lassen Sie mich Alles, Alles wissen, wenn Sie mich dieses Vertrauens würdig halten. Ich habe für Freunde mehr Verstand, als für mich, und ich will Ihnen rathen und, kann ich, mit Freuden helfen.

Ich habe sehr oft Ihrer gedacht; aber wozu hätte ich schreiben sollen; theils glaubte ich mich lange vergessen, theils habe ich mich ein Bischen geschämt.

Dem himmlischen Vater Dank, meine Gesundheit ist besser, als seit Jahren. Früher wurde ich gepflegt,

Digitized by Google

gehätſchelt, jetzt laufe ich im Winter wie ein Zigeuner herum, Wind und Regen trotzend, und bin wohl!

Kunſt und Leben bieten mir bald rauhen Sturm, bald Windſtille oder etwas Sonnenſchein! Im Grunde ſind mir Leben und Kunſt ſchon zuwider! Der froheſte Augenblick war meine Aufnahme in meiner Vaterſtadt Prag; man hatte mich früher (ich war diesmal zum vierten Male da) freundlich aufgenommen, erſt jetzt hatte ſich dieſe Freundlichkeit in einen wahren Enthuſiasmus geſtaltet.

Das vorige Jahr war auch für mich das wichtigſte meines Lebens. Es iſt hier nicht der Ort, Ihnen das Ereigniß mitzutheilen; doch ſage ich Ihnen, daß es nichts Irdiſches betrifft.

Vermählt bin ich nicht, glaube auch kaum, daß ich es je mehr ſein werde. Die Dame hat neben großen Schwachheiten Tugenden. — Iſt es von Tugend oder Schwachheit ausgehend, daß dieſe Dame um keinen Preis mich aufgeben will — und ich bin — Sie werden es glauben, zuweilen ſehr unerträglich!

Leben Sie wohl, liebe Maria! Glück, Segen und Freude ſei mit Ihnen! Schreiben Sie bald, ſehr bald!

Ihr Freund

Berlin, den 3. Jan. 1843. Rott.

Digitized by Google

44.

Für Ihre freundlichen Worte, verehrteſter Herr Rott, meinen beſten Dank. Die Zeilen haben mich erfreut, denn ich ſah daraus, daß Sie wohl ſind und glücklich!

Wie konnten Sie nur denken, daß ich Sie vergeſſen hätte? Ihre Scham war am rechten Platze, denn Sie hatten verſprochen, mir zu ſchreiben; ich kenne aber ſchon Ihre liebenswürdige Trägheit, immer aufzuſchieben und zuletzt es — zu unterlaſſen.

Wenn Sie wüßten, wie wohlthätig in meiner traurigen Stimmung ein Zeichen der Theilnahme auf mich wirkt, Sie würden mich nie ſehr lange auf Antwort harren laſſen; denn durch den Verrath einer Freundin iſt mein Lebensglück geſtört; wenn ich alſo noch Menſchen finde, die Theil an mir nehmen, ſo iſt es eine kleine Linderung auf meine Wunde, und wenn es Sie freut, ſo ſchreibe ich Ihnen von Zeit zu Zeit, wie mir es geht und wie ich leide!

Vertrauen beſitze ich hinlänglich zu Ihnen, um Ihnen Alles, Alles zu ſagen. Aber erlaſſen Sie mir es noch bis ſpäter, und Hülfe kann mir niemand geben, die erwarte ich nur von Gott!

Je unglücklicher ich mich fühle, je mehr bin ich er-

Digitized by Google

freut, wenn Andere glücklich sind. Fahren Sie fort, so heiter sich über Ihr geistiges und körperliches Leben auszusprechen, es ist mir eine Wohlthat.

Ich ahne, was Sie Ueberirdisches erfreut hat. Sollte ich Sie je wieder sehen, so theilen Sie mir es mit!

Hier machen die kleinen Kinder-Virtuosinnen Milanollo großes Aufsehen. Sie verlassen bald unsre Stadt und gehen dann zu Ihnen. Wenn Sie auch kein Concertgänger sind, versäumen Sie sie nicht, es soll an das Außerordentliche grenzen. Sonst geht es, wie ich höre, wie immer hier, schlecht mit der Kunst; aber ich habe mich ihr wieder in die Arme geworfen. Wenn es meine Stimmung erlaubt, so spiele ich Clavier, was ich seit dem Tode meines jüngsten Bruders (1827) nicht mehr gethan.

Ich declamire gerne Melodramen, dies erschüttert meine Brust, ich muß weinen und fühle augenblickliche Erleichterung.

Haben Sie Geduld mit mir und meinem Schreiben; wenn ich das nicht mehr kann, so sollen Sie von andrer Hand erfahren, wie es mir geht. Den herzlichsten Gruß von Ihrer Sie hochachtenden

Maria v. T. geb. v. O.

D., den 12. Jan. 1843.

Digitized by Google

45.

Ohne Zögern, liebe, theure und unvergeßliche Frau, will ich Ihnen antworten. Wie lieb, wie herzig finde ich Ihre Zeilen*); wie erquickt es mich, nicht vergessen zu sein, mir den kleinsten Theil Ihrer Erinnerung in Ihrem Herzen bewahrt zu sehen! Vieles in Ihrem Briefe ist mir nicht fremd, nicht neu — Ihre Reisen, der Tod des guten A. — Ich bin Ihnen stets mit meiner Ahnung gefolgt oder vorausgeeilt. — Ich freue mich herzlich des Wohles Ihres Gatten, der guten Frau v. F., und nicht minder der Entledigung des K. — Es war etwas Jesuitisches in diesem Manne. — Ich hatte in einer aufgeregten, heitern Weinlaune geſcherzt, und der Mann drechselte und verdrehte, daß ich nüchtern zu erröthen gezwungen war. — Gut, daß er aus Ihrem Hause — das ist und war — ein fremdes, elegisches Element. — Sonderbar, mir ist als läge zwischen jetzt und damals gar keine Zeit, und ich überspringe den Raum und plaudere mit Ihnen wie sonst! — Wie es meiner Frau geht? Ich bin seit mehreren Jahren nicht mehr verheirathet. — Es war eine Nichtswürdige —

*) Dieser Brief hat sich nicht gefunden.

Digitized by Google

der Armuth, dem Unglück verfallen — ohne Namen, ohne Ehre, das war ihre Mitgift — und der ſchmachvollſte Undank der Lohn meiner Wohlthaten!

Ein Neffe, den ich erzog, von Jugend auf unterſtützte — hat mich um einen großen Theil meines Vermögens betrogen — ein Meer von Leid und Qual liegt zwiſchen heut und 1841 — aber die Kunſt blieb mir treu. — Ich habe der Wahrheit nachgeſtrebt und ſie hat mir gelohnt. — Ich habe die materiellen Verluſte erſetzt — aber ich bin kränklich und leidend geworden. In dieſem Winter war ich aufgegeben! Am 29. März trat ich als Cromwell wieder auf — der gnadenreiche Monarch, das Publicum aller Stände, Alles nahm lebhaft warmen Antheil. — Der Kranz, der mir an jenem Abend wurde, ſchmückt meines Shakeſpeare Stirne, den ich ihm weihte.

Ich ſehe noch ziemlich rüſtig aus — und auf der Bühne merken Sie nicht viel — aber ich bin ſchlanker als je — mein Geſicht iſt ſchmal und ſehr bleich! Nach einer Vorſtellung bin ich tödtlich erſchöpft und müde, und wenn mein Gedächtniß ſich Gott ſei Dank die frühere Kraft bewahrte, ſo fühle ich doch nach einer heftigen Anſtrengung eine Art von Hirnkrampf. — Ich habe vor Kurzem mein Teſtament niedergelegt, denn ich

Digitized by Google

ſtehe allein und habe kein Band auf Erden, das mich feſſelt — das iſt bei meiner Denkweiſe ſehr traurig — aber nicht zu ändern. — Ermeſſen Sie, theure Freundin, wie mich Ihre Zeilen erfreuten! —

Jetzt bleibt noch eins, wonach ich ſtrebe! — In zwei Jahren habe ich fünfundzwanzig Jahre in Berlin gewirkt; meine Penſion, tauſend bis tauſendzweihundert Thaler, mein bischen Vermögen dazu, deſſen Ertrag auch nicht ganz unbedeutend — reichen wohl vollkommen für den einzeln daſtehenden Mann — da will ich ruhen — Sie aufſuchen — und den Künſtlervereinen, nicht den Illuſionen des Lebens — Adieu ſagen!!

Ich bin hier viel geſucht — in Häuſer geladen, und habe manche Freunde, die meiner Iſolirung grollen — aber ich liebe den Comfort meines Hauſes und trenne mich ſehr ungerne davon!

Seit fünf Jahren, theure Freundin, bin ich gezwungen, die Badeſaiſon zu benützen — Oſtende hat mir ſehr geſchadet — aber Karlsbad mir das Leben gerettet. — Am 25. oder 26. dieſes Monats reiſe ich dahin — bleibe drei bis vier Wochen dort, gehe dann nach Teplitz, um eben ſo lange zu bleiben und zu baden, und mich dann zwiſchen Berge zu ſetzen, um Stirne

Digitized by Google

und Bruſt zu kühlen! Ich wünſchte Sie zu ſehen und recht innig an mein Herz zu drücken! Dann würde ich Ihnen ein zwölf Jahre langes häusliches Leben ſchildern, und Sie ſollten glauben, Dante führe Sie durch ſeine Hölle. — Doch nein, ich würde es nicht thun; wozu vernarbte Wunden aufreißen? Aber ich würde an Ihrem Herzen weinen, und der menſchenfeindliche Krampf würde ſich für immer löſen! Ich habe Ihnen viel geſchrieben, wohl mehr als Sie erwarteten — und noch dazu von mir, und faſt nur von mir. Zürnen Sie mir deshalb nicht, ſchließen Sie mich ferner in Ihr Gebet; denn auch ich bete früh und Abends und will Ihrer gedenken.

Ewig Ihr treuer

Berlin, 15. Juni 1855. Rott.

46.

Geehrter Herr Rott!

Für Ihre raſche Antwort tauſend Dank, ſie hat mich Thränen gekoſtet; ich dachte Sie ganz glücklich Ihres langen Schweigens wegen. Sie waren zum Klagen zu edel, glaubten auch vielleicht nicht, eine treue Freundin an mir gefunden zu haben, und wähnten ſich vergeſſen.

Digitized by Google

In den letzten sieben Jahren habe ich ebenfalls Erfahrungen gemacht, die entsetzlich sind. Geist, Herz und Nerven waren nahe daran, mich zum Wahnsinne zu bringen. Ein fremder Mann, den ich nie sah, wohl nie sehen werde, der keine Ahnung davon hat, der war mein Retter. In dieser gräßlichen Zeit wendete sich nämlich Professor D. von Köln mit der Bitte an mich, ihm wegen Göthe, über den er schreiben wolle, einigen Aufschluß zu geben, besonders über seine Lilli, mit der ich weitläufig verwandt bin, deren Sohn mein Gatte werden sollte. Wie der gute Mann dazu kam, weiß ich in der That nicht. Ich ergriff mit Freude diese geistige Beschäftigung, welche mich oft Tage lang auf der Stadtbibliothek fesselte. Er schrieb sein Buch und in der Vorrede gedenkt er meiner mit zu großer Schmeichelei. Dies brachte mich auf den Gedanken, auch etwas herauszugeben; ich that es. Im Jahre 1722 erschienen hier Wochenblätter, welche noch fortbestehen. Ich habe Auszüge daraus drucken lassen von 1722—1821, volle hundert Jahre. Es war eine Riesen-Arbeit, das Richtige, Passende aus diesen Folianten herauszufinden nebst den durchaus nöthigen Notizen. In fünfzehn Monaten war ich damit zu Ende; meine Gedanken hatten eine andere Richtung in dieser Zeit genommen. Abends war

Digitized by Google

ich todtmüde und konnte wieder ſchlafen! Seitdem bin ich ganz ruhig, nein, wirklich glücklich, Alle, die mich nun umgeben, ſind reines Metall, die Schlacken habe ich entfernt. Ich erhalte täglich Beweiſe von großer Achtung und Liebe. Ich lebe mit allem Comfort; mein Gefängniß habe ich mir ſo angenehm wie möglich eingerichtet, ein großer Garten, deſſen Ertrag mir gehört, verſchafft mir nebenbei viele Freude.

Am 20. dieſes ſende ich Ihnen mein kleines Werk. Würdigen Sie es eines Blickes, nehmen Sie es mit auf Ihre Badereiſe. Viel langweilig Zeug iſt darin enthalten, was aber zum Ganzen gehört. Intereſſant iſt der Fortſchritt der Cultur, der Sprache und Orthographie darin. Komiſches findet ſich genug, die Notizen ſind mitunter neu und belehrend. Ich lege Ihnen ein Lebensbild von A. bei; in den letzten Jahren ſeines Daſeins gab er mir den nöthigen Stoff dazu.

Nun aber genug von mir, hinlänglich genug. Sie ſind mager geworden, ich dagegen wie eine Tonne, und überhaupt ſo verändert, alt und häßlich, nein, Sie würden mich nie erkennen. Aber dennoch bitte ich und flehe Sie an, kommen Sie zu uns, freundlich und herzlich werden Sie aufgenommen, darauf können Sie ſtets zählen. Wie glücklich wäre ich, könnte ich etwas für Sie

Digitized by Google

thun, Sie erheitern, Sie erstarken; trotzen Sie, wie ich, Ihrem Schicksal, es soll und darf niemanden gelingen, Sie unglücklich zu wissen; gönnen Sie niemanden diesen Triumph!

Schonen Sie vor Allem Ihre Gesundheit, Karlsbad hat auch mir einst das Leben gerettet. Wenn Sie in Teplitz Seume's Grab besuchen, brechen Sie mir einen Halm darauf ab. Er ist ein vortrefflicher Mensch, aber namenlos unglücklich gewesen; ich bete ihn als Schriftsteller an.

Außer Ihnen, bester Herr Rott, habe ich noch eine große Inclination in Berlin. Jacob Grimm hat mehrere Monate bei mir gewohnt, ich habe ihn sehr lieb gewonnen; denn wohl nie ist ein so eminenter Geist und so viel kindliches einfaches Gemüth, wie bei diesem Manne, vereinigt gewesen. Sein Scheiden kostete uns viele Thränen, selbst die Dienerschaft war fassungslos, und auch er weinte wie ein Kind. Er hat mir öfter geschrieben, sein Bild geschickt, welches mein Zimmer nebst dem Ihrigen schmückt.

Schreiben Sie mir, wenn es Sie freut; schweigen Sie, wenn Sie es vorziehen, aber denken Sie an mir stets eine treue, Sie hochachtende Freundin zu besitzen.

Maria v. T. geb. v. O.

D., den 17. Juni 1855.

Digitized by Google

47.

Gestern erhielt ich von unbekannter Hand, ich weiß nicht ob Herr oder Dame, Nachricht von Ihnen, und, wie immer, ist Ihre liebe und freundliche Theilnahme die Ursache!

Ich habe Ihnen nicht geschrieben, weil ich meine Schwäche zu besiegen und Sie aufzusuchen hoffte! Jetzt weiß ich, daß eine Reise nach D. meine Kräfte überbieten würde! Ich bin sehr angegriffen und eben heute muß ich mich entschließen, Karlsbad — statt am fünften August — am 29. Juli zu verlassen, weil mich das Trinken schwindelig macht, und doch trinke ich nur sehr mäßig und vom mildesten Brunnen — aber meine Nerven — meine Nerven — und doch, wenn ich lebe — werde ich in diesem Winter den Wallenstein, den Lear, den Richard ꝛc. spielen — und gesund sein, von sieben Abends bis zehn Uhr! — wie lange noch? Ich weiß es nicht!

Ihre chronologische Arbeit habe ich bewundert. Es gehört ein eiserner Wille, eine seltene Seelenstärke dazu, sich so gewaltsam zu absorbiren. — Sie haben Dank von Ihrer Vaterstadt verdient und sich selbst bewiesen, daß ein seltenes Schick in Ihnen wohnt, sich den Dank

Digitized by Google

eines größeren Kreises zu verdienen! Näher liegt mir A.'s Nekrolog, den Sie klar und correct schrieben, und wenn Sie, theure Freundin, Erlebnisse und Beziehungen mit gleicher Innerlichkeit erfassen und mit gleicher Anschauungskraft schildern, so fehlt es Ihnen weder an Geist, Talent und Intelligenz, mit den edelsten und besten der dichtenden Frauen zu wetteifern. — Aphorismen, Briefe — würden Sie vielleicht später der Sevignée — Lebensbilder der Staël — nahe bringen — aber thun Sie es nicht! — Der Ehrgeiz ist der Drache des Nibelungenhorts — er würde Sie erfassen und sein giftiger Hauch die schwer errungenen Kränze Ihres Herzens verwehen!

Ich reise von hier nach Teplitz und flüchte dann zur Nomadengabe der Gebirge, oder, um weniger geziert zu reden, setze mich in einen Wald in eine Bauernhütte und bitte den lieben Gott, mich nur einmal wieder das Gefühl der Gesundheit kosten zu lassen!

Denken Sie sich diesen traurigen Zustand — das Leben ist ziemlich todt für mich — der Tod dünkt mich schön — ich denke fort und fort an ihn — und — fürchte mich ganz entsetzlich vor dem Sterben! — und wahrlich, theure Freundin, ich war immer besser als Millionen — und in keinem Falle schlechter! Es

Digitized by Google

ist also nicht das „Jenseits“, was mir bange macht, und ich sage mir oft Göthe's Worte vor: „Der Feige stirbt tausendmal“. Es ist vielmehr Jean Paul's „Wir sehen uns im Grabe liegen und bemitleiden uns“. Wie thöricht!

Was ist das für ein Brief — warum haben Sie Nachricht von mir verlangt — ertragen Sie nun die Ergüsse eines Sie liebenden Herzens! —

Ich frankire den Brief nicht, damit er Ihnen sicherer zu Handen kommt — Sie schreiben mir wohl auch einmal. In Teplitz bleibe ich drei bis vier Wochen — wenn ich mich dort nur mehr isoliren könnte, ich hoffe es! — Man findet mich angenehm, und Gott weiß was noch im Umgang, und drängt sich um mich, und ich bin blos zu gut, um alle Bitterkeiten meines Herzens auf die Narrenköpfe auszugießen — und Sie sind die einzige Frau, der ich dies gestehe!

Adieu, liebe v. T. — Adieu, liebe Freundin!

Ihr

Karlsbad, 25. Juli 1855. Rott.

Ich habe kein Couvert, Ihre Herzensgüte couvertirt wohl den verletzten Anstand.

Digitized by Google

48.

Ihr lieber Brief von Karlsbad hat mich durch manche Stelle ſehr erfreut und dabei wieder recht bekümmert. Es iſt fürchterlich hart für mich, Sie ſo leidend an Körper und Geiſt zu wiſſen. Wäre der Körper geſund, ſo dächten Sie nicht mit ſo unbegrenzter Angſt an den Tod. Es geht mir Ihnen gegenüber wie Nathan mit dem Tempelherrn wegen chriſtlicher und jüdiſcher Religion. Sie fürchten die unabwendbare Sicherheit des Todes, und gerade dieſe Gewißheit macht mich ihn lieben. Wenn Ihre Leiden nachlaſſen, friſches Leben und Kraft Ihre Nerven wieder ſpannt, werden Sie dieſer Furcht noch lachen.

Nervenleiden heilen ſich völlig, Ruhe und Geduld gehören dazu. Könnte ich etwas zu Ihrer Erleichterung beitragen, ich würde mich glücklich preiſen. Lebhaftigkeit entferne ich bei Kranken. Ich habe tauſend Fehler, aber bei Leidenden eine unergründliche Geduld und Selbſtverleugnung. Mein guter A. nannte mich oft „eine geborene sœur grise“.

Ihr beharrliches Schweigen auf meine Sendung vom 17. Juni ließ mich für Sie fürchten; dann hatte ich aber auch die entfernte Ahnung, Sie würden uns

Digitized by Google

besuchen, und oft eilte ich zum Fenster, wenn die Hausklingel rascher gezogen wurde!

Ich bin mit der Familie eines Oberförsters befreundet, welche in der Nähe von Hanau völlig einsam im Walde wohnt. Könnten Sie dahin gehen, der herrliche Wald, eine entzückende Aussicht auf der einen Seite des Hauses; die reine Luft, die wohlthätige Stille, welche nur durch die Hirsche, Rehe und den Gesang der Vögel unterbrochen wird, und dabei die herzlich lieben, guten Menschen: Sie würden sich völlig erkräftigen! Und dennoch, trotz Ihrer großen Leiden, denken Sie der Kunst, Sie beglücken Hunderte dadurch. Was gäbe ich nicht alles dafür hin, Sie auf der Bühne zu sehen! Ihr Spiel ist so naturgetreu, wie kein jetzt lebender Schauspieler mehr befähigt ist. Die wahre Kunst geht mit dem Jahre, wo Sie zum letzten Male die Bühne betreten, zu Grabe. Vor einigen Tagen sprach ich einen Berliner über Sie. Wie groß sind Sie als Künstler, und wie sehr im Privatleben geliebt und geachtet! Ich war ganz stolz, sagen zu können, dieser Mann schreibt mir zuweilen, ich kenne ihn.

Nun komme ich zu der Stelle Ihres Briefes, die mir Freude machte. Ich sehe nämlich aus dem Lobe, welches Sie über mich ausströmen, daß Ihre gute

Digitized by Google

Laune und Satyre Sie noch nicht verlaſſen hat; ich habe recht innig darüber gelacht, da Sie von einer Sévignée und Staël ſprechen. Was mich aber wahrhaft frappirte, war die Bitte einer hieſigen Dame, welche zu mir kam, nachdem ich Ihren Brief beſaß, ihr für eine Orakel-Puppe mehrere Aphorismen zu ſchreiben. Nie habe ich mich darin verſucht. Hier ſende ich Ihnen die zwölf, welche ich gab, und Sie müſſen daraus ſehen, daß ich nicht einen Funken Talent dazu habe. Was Sie mir über den Ehrgeiz ſagen, iſt ſehr wahr, eine Frau ſoll, ſo viel wie möglich, jede Oeffentlichkeit meiden.

Laſſen Sie mich nicht zu lange ohne Nachricht. Sollten Sie krank werden, ſo gibt es wohl einen Freund, oder ſelbſt Diener, der mir Nachricht gäbe. Denken Sie ſtets, daß Ihr Wohl viel, ſehr viel zu meinem Glücke beiträgt. Tauſend Schönes von Ihrer treuen, Sie hochachtenden Freundin

Maria v. T. geb. v. O.

D., den 6. Auguſt 1855.

Ich recommandire, da Sie in fremden Landen weilen.

Aphorismen.

1. Droben in den Sternen ſtehet es geſchrieben: die Menſchen ſollen auf Erden ſich lieben.
2. Geizig mit der Zeit, hat nie gereut.

Digitized by Google

3. Die Würze des Lebens ist der Ernst.
4. Gebet ist eine dringende Forderung, gebet eine dringende Mahnung.
5. Sei hart wie Erz gegen Ehrlose, und weich wie Wachs gegen Unglückliche.
6. Die Unschuld ist eine so selten gewordene Flüssigkeit; man kann kaum die Fingerspitzen damit benetzen.
7. Gleich den Möpsen unter den Hunden, so sterben die witzigen Originale unter den Menschen aus; dafür bleiben uns die langweiligen Narren.
8. Sei rein, wie der ewige Schnee der Jungfrau, und dennoch wirst du getadelt.
9. Ein Stuhl mit drei Beinen ist wie ein Mann ohne Ehre, man kann sich auf beide nicht verlassen.
10. Der Vater-, Mutter- und Geschwister-Kuß sind stets rein, die übrigen haben Nebenabsichten.
11. Stolz und Hochmuth sind die ersten Stufen zur Narrheit.
12. Tugendhaft sein und bleiben ist zweierlei.

Digitized by Google

49.

Wozu es Ihnen sagen, theure Frau und traute, süße Freundin, wie sehr mich Ihre Theilnahme erfreut. Ich wollte Sie sehen, und in meiner Stimmung wäre dies wohl eine Heimsuchung für Sie gewesen. Aber ich bin so schwach, daß ich das Poltern der Eisenbahnen mehr als den Donner des Himmels fürchte, und gewiß haben Sie die Fahrt in dem Lande der Scythen (von der Sie mir schreiben müssen) viel weniger gescheut, als ich die Reise von Teplitz nach Aussig, die eine enorme Strecke von drei Landmeilen in sich faßt. Ich muß doch wohl eine Künstlernatur sein — ich fühle tief und innig, bin ein treuer Freund und habe Ihre Freundschaft; und doch hat mir stets die ernste Kraft, der feste Wille, im Leben zu handeln gefehlt. — Ich habe mir fast keinen Vorwurf in irgend einer Art zu machen; doch nur mein Gemüth hat mich vor solchem Uebel gehütet — nicht die Richtung des charakterstarken Mannes! Da ist denn nun so ein altes Ding mit fühlendem Herzen und begeisterter Seele aus mir geworden, und Sie erscheinen mir, wie die antike Muse, die ein Dichter idealisirt! Ist das Künstlernatur?

Wie reizend haben Sie mir das Leben im Forst-

Digitized by Google

hauſe geſchildert — aber Waldesnacht, Vogelſang, grüngoldnes Laub und Hirſch und Rehe ſind doch Staffage, und Sie haben vergeſſen, ſich ſelbſt, als meine Förſterin, als sœur grise, in den Vordergrund zu ſtellen, und mich, den armen, kranken Molière (ihm nur, dem Unſterblichen gleich, weil ich krank und unglücklich wie er), ach, nichts anderes, zu Ihren Füßen, auf Ihre Troſtesworte horchend — ich las zwiſchen den Zeilen und weiß, Sie wären gekommen! Ich hielt es für Pflicht, Fräulein v. W. zu beſuchen; ich hielt nur wenige Minuten aus. — Ich habe ihr nicht ſonderlich gefallen, ſie mir auch nicht. — Sie hat Erziehung, Ton, viel Mediſance und bittere Erfahrung — ſie will einfacher und vornehmer erſcheinen, als ſie iſt — Wohlhabenheit im Reichthum und gewöhnliche Geiſtesbildung mit hohem Agio verwechſelnd. Das Aeußere iſt intereſſant genug — ein ſchönes, etwas boshaftes Auge, ſcharfe und gut geordnete Zähne, und der kleine ariſtokratiſche Fuß können ſie gefährlich machen. — Es ſoll mir lieb ſein, wenn ich dieſer äußeren Vorzüge wegen ihr Unrecht gethan! Doch wie geſagt, ich habe ſie nur einmal ſehr kurze Zeit und nicht wieder geſehen — ich behagte ihr nicht und fühlte dies. Die Eitelkeit bleibt auch dem alten Recken!

Digitized by Google

Bravo, liebe Freundin! Bravo! Aus zwölf — zwei — das ist viel!

5. Sei hart wie Erz ꝛc.

9. Ein Stuhl mit drei ꝛc.

Das sind zwei kerngute Gedanken, und Gedanken sind fast eben so selten, als der Phönix eines neuen und guten Gedankens. — Zwingen Sie sich nur Aphorismen, aber nie ein Bild, ein Gleichniß ab!

Ich bleibe noch vierzehn Tage hier und reise dann nach Berlin zurück. — Ich hätte auch gerne meinen alten Bruder umarmt, meinem Neffen, der das Doctorat in diesem Winter gemacht, persönlich gratulirt; aber ich habe in Prag viele liebe Freunde, die ich nicht wohl umgehen darf, und muß jede Aufregung meiden. Nun, Gott sei Dank! ich zittre doch nicht mehr beim Schreiben! Da haben Sie denn einen langen Brief, den ich Ihnen recommandire — Sie, theure Freundin, brauchen Ihre Briefe nicht zu recommandiren!

Leben Sie wohl, liebe Maria, und seien Sie überzeugt, daß ich mich Ihrer Freundschaft stets würdig zu erhalten trachten werde.

Mit ganzer Seele

Ihr Freund

Teplitz, den 8. August 1855. Rott.

Digitized by Google

50.

Ihre Künſtlernatur, Ihr Gemüth und Ihr Verſtand, das iſt es ja eben, beſter Herr Rott, was mich für's Leben an Sie feſſelt. Den Antiquitäten können Sie mich allerdings beizählen; aber ich bin nicht einmal eine Stiefſchweſter der Muſen. Zum Idealiſiren ſind Sie nicht berechtigt, da Sie dieſes Prädicat ſchon in vollem Maße beſitzen.

Den kleinſten Zettel Ihrer Hand habe ich bewahrt. Sie ſelbſt können nicht ermeſſen, welchen Schatz ich in Ihren Briefen beſitze; durch deren Veröffentlichung würde mir ein eminenter Dank des Publicums werden. In der deutſchen, franzöſiſchen und engliſchen Literatur ziemlich bewandert, habe ich nie Briefe geleſen, die den Ihrigen beikommen (hier iſt die Rede von freundſchaftlichen Briefen), über gelehrte Gegenſtände kommt mir kein Urtheil zu. Gehen Sie Göthe's Briefe an Frau v. Stein durch, wie ſchnell wird ſich Gähnen einſtellen! Es iſt ein hoher Feſttag für mich, wenn ich einen Brief von Ihnen erhalte. Erſt nach einer Stunde des Beſitzes eröffne ich denſelben, da auch die Erwartung einen großen Genuß bietet. Nachher wird er unzählige Mal geleſen, bis der alte Kopf ihn aufgenommen. Sie müſſen in Ihrer Be-

Digitized by Google

ſcheidenheit nicht denken, daß ich Ihre Schreiben ſo hoch achte, da ſie an mich gerichtet, viele Schmeicheleien enthalten, nein, durchaus nicht! Der Geiſt und das Gemüth, in jedes Wort eingewebt, das iſt die hohe Kunſt; Mutter Natur hat ſie Ihnen zwar verliehen, Sie aber haben dieſe idealiſirt, verſtehen trefflich ſie zu nützen und feſtzuhalten.

Mit den Eiſenbahnen theile ich vollkommen Ihre Furcht. Dieſe Raſerei der Schnelligkeit, durch Püffe und Stöße gewürzt, iſt eine vollkommen unverdauliche Speiſe, eine Erfindung des Teufels, nur heilſam für Hypochondriſten.

Nicht enden würde mein Schreiben, wollte ich Ihnen alles in der Türkei Geſehene und Erlebte ſchildern. In Aſien war ich auf dieſer Reiſe mehrere Mal, allein nie in Klein-Aſien, dem angeblichen Vaterlande der Scythen.

Von Wien aus fuhr ich auf der Donau herunter und ſah Siliſtria in einem beſonders günſtigen Augenblick. Wir bekamen in Belgrad einen türkiſchen Admiral an Bord, deſſen Schiffe vor Siliſtria ankerten. Seine Wiederkunft war dort bekannt geworden. Alle Fahrzeuge im Hafen hatten geflaggt und bei der Annäherung unſeres Dampfers ſalutirten ſämmtliche Schiffe und die Feſtung mit Kanonen, welches von unſerem Dampfer en mi-

Digitized by Google

niature erwiedert ward. Die Sonne war dem Untergange nahe, der Himmel wolkig, und, wie dies zuweilen geſchieht, war Feſtung und Stadt von den letzten Strahlen der Sonne vergoldet, die übrige Gegend lag im myſtiſchen Dunkel. Eben ſo glänzend wie damals hat ſich nun die Feſtung erhalten! Wenn Sie wieder in der Heimath weilen, werde ich Ihnen einige Gegenſtände, die ich mitbrachte, ſenden. Hier, theurer Freund, haben Sie eine ganz kleine Reiſe-Epiſode, gelüſtet Ihnen nach mehr?

Was Sie wegen Fräulein v. W. ſagen, iſt größtentheils wahr, ſie mißfällt im erſten Augenblick unendlich, indem ſie ſich nie natürlich gibt; kennt man ſie aber erſt, ſo iſt es Genuß, mit ihr umzugehen; ſie hat ein aufopferndes gutes Herz und weiß recht viel.

Sie rathen mir, nie Gleichniſſe oder Bilder niederzuſchreiben; ich dächte aber, ich hätte nur in Gleichniſſen und Bildern geſprochen. Ich bitte ſehr, belehren Sie mich darüber. Der Himmel verleihe Ihnen Geſundheit und Kraft; gedenken Sie Ihrer treueſten Freundin, welche zum Stelldichein in den Wald gekommen wäre.

Maria v. T. geb. v. O.

D., 14. Auguſt 1855.

Aph.: Die Jugend iſt ein Traum, das Alter die Wirklichkeit.

51.

Wie gut sind Sie! Sie schmeicheln mir, um mich zu beschäftigen, mich zu zerstreuen. Denn Sie wissen recht gut, daß ich Ihnen auf Ihren letzten Brief die Antwort nicht lange schuldig bleiben darf.

Nicht vor den Gleichnissen habe ich Sie gewarnt; Aphorismen können und müssen allerdings nur paraboliſch sein, ich warne Sie nur Gleichnisse zu suchen. Nur wenn ein Bild sich Ihrer Anschauung aufdrängt, sollen Sie es wiedergeben.

Ich habe bei sehr ernstem Anlaß, theure Freundin, Ihrer gedacht! Grumert, ein braver Künstler der Prager Bühne, starb hier im Hause der Fürstin Colloredo, die sich mit edlem Sinne seiner annahm; sie ließ mich einladen, dem Leichenzuge zu folgen. — (Es hätte dessen nicht bedurft.) — Sie kennen mich und wissen, wie ich von solchem Anlaß erschüttert werde.

Die Thränen der Leidtragenden, ächt oder unächt, feuchten meine Augen und wecken schmerzliche Erinnerungen an frühere unersetzliche Verluste. Der Zug ging an Seume's Grab vorüber. — Ein aus der Erde halb erhabener Sarg in antiker Form deckt seinen Staub — zu Haupt und Fuß zwei karg belaubte Bäume. Da

Digitized by Google

dachte ich Ihres Wunsches, einen Zweig für Sie zu brechen! — Ich kann und will dies nicht — denn sagen Sie, liebe Freundin, es ist mir wie Profanation und Sacrilège. — Das arme Dichterherz hat wohl so oft und viel verloren, daß man von ihm und seinen Emanationen nichts mehr nehmen und verlangen darf! Wollen Sie mich beauftragen, eine Blume auf sein Grab zu legen, ich will es gerne thun! Friede seiner Asche!

Ich habe wohl zu viel von den Bädern erwartet; denn ich leide noch immer genug, um mürrisch und unzufrieden zu sein — ich soll auf die Nachkur warten — alte Leier! nicht einmal mit einer neuen Saite!

Sie schreiben mir über Göthe's Briefe an Frau von Stein — ich kenne diese Briefe nicht — und die wunderbaren Werke Wahlverwandtschaften und Werthers Leiden machen mir keine Lust, sie zu lesen! Göthe's freundschaftliche Briefe müssen höchst objectiv, sehr lehrreich, sehr vornehm und sehr überragend sein — aber rein menschliche Gefühle drücken nur Menschen, aber nicht Halbgötter aus. — Ich habe das in allen Offenbarungen Göthe's stets herausgefühlt.

Betrachten Sie Shakespeare ihm gegenüber — in nur wenig Zusammenstellungen! Hören Sie Julia's

Digitized by Google

Nachtigallen-Gesang, wenn sie ihren Romeo kirrt — wie sie ihn, und was sich diesem Kreise naht, und Shakespeare selbst mit sich fortzieht — wer denkt dabei an Shakespeare? — Julia ist es, die uns fesselt — das warme Blut — das Leben — die Schöpfung, nicht der Schöpfer! Tasso's Stirne schmückt der Lorbeer — die Geliebte drückt ihn auf sein Haupt — verklärt, entzückt (des Dichters Aug' in schönem Wahnsinn rollend) sieht er Elysium — Homer, die Heroen der Vorzeit begeistern ihn — er wandelt unter — mit ihnen — können Sie anders — müssen Sie nicht ausrufen: großer, göttlicher Göthe!

Haben Sie je ohne ahnungsvollen Schauer einer furchtbaren Katastrophe Othello's Worte: „Schau, Jago, her! Ha! so blas ich meine Lieb' in alle Winde" — gelesen oder gehört? Ist das nicht, als ob der eiserne Hammer eines Giganten diese Worte in einen Granitfelsen schlüge. — Wo ist Raum, an Etwas außer Othello zu denken?

Orest rast — stürzt ohnmächtig zu Boden. — In furchtbarem Mysterium flüstert Iphigenia, über den Altar gebeugt, ihre Hymne den Parzen — und Göthe, Göthe — göttlicher Göthe, dröhnts in uns — Porditha Helene — Klärchen — Maria — dort immer das

Digitized by Google

Werk — die Schöpfung, hier immer der Dichter — der Schöpfer! Wofür entscheiden Sie? — hier der Halbgott — dort der unsterbliche Mensch!

Faust — Faust — Göthe's und der deutschen Literatur Universum hat Alles absorbirt. — Auf dieser Höhe erstirbt die Vegetation menschlichen Fühlens — Freundschaft, Liebe sind für Göthe aber auch nur abstrakte Ideen, die er kaum verbergen kann, wenn auch sein Geist stets Alles erreicht!

Faust ist einzig. — Es gibt keinen zweiten Theil. — Göthe wußte es — der zweite Theil, sollte nur ein zweiter Faust werden — der Faust ist fertig abgeschlossen — vollkommen! „Heinrich mir graut vor Dir." Was soll hier noch folgen? „Heinrich mir graut vor Dir" ist Fausts Weltgericht — den übersinnlichen Faust — züchtigt das gewöhnliche Reale, die sceptische Gottgeburt aus Koth und Feuer, Mephisto, verliert die Hülle jeder Göttlichkeit, und die ewige Vereinigung erstirbt vor der armen, wahnsinnigen Verbrecherin, die in ewige sittliche Verklärung eingeht! — Gibt es irgend einen großartigern, erhabenern Schluß der im zweiten Theil sein könnte? Mit einem furchtbaren Schrei stürzte ich zu Boden, so oft ich den Faust spielte und die Worte hörte, „Mir graut vor Dir." Diese furcht-

Digitized by Google

baren Worte haben mich stets „hinweggerafft“, um des Dichters Wort zu brauchen! Und von diesem Halbgott — Freundes-, Liebesbriefe?

Ich frevle vielleicht, aber Frankreichs Göthe — Voltaire, scheint mir tieferes Gefühl, ächtere Sentimentalität zu besitzen, in seiner Henriade sind Episoden, die, aus der Seele quillend, erschütternd rühren, rührend erschüttern! Ich wollte, Göthe wäre nicht im herzschwellenden Rheinland geboren, wollte, er wäre ein geistvoller, gelehrter, als kalt und herzlos Verschrieener in Berlin aufgewachsen — halten Sie dies nicht für ganz paradox? Göthe würde seiner Unsterblichkeit weniger sicher und bewußt geworden sein, empfänglicher für menschlich Leid und Glück der Anderen, und die staunenswerthe riesige Höhe des Mannes wäre dann nicht in nur einem in Morgensonne ewig glühenden Gletscher vergleichbar, der ewigen allbelebenden Sonne selbst!

O Eva! Du hast den Apfelbiß verschuldet — O, Sie Eva, haben mich verführt, Gedanken auszuplaudern, zu denen ich weniger berechtigt bin, als die Ameise zum Bergbau — die, vielleicht auf unlogischem Grunde fußend, selbst der besten Freundin, als einen Narren verdächtigen — aber ich habe Ihnen vor vielen Jahren schon viel Weh geklagt — in mancher Zeit Ihnen manche frische

Digitized by Google

Wunde gezeigt — was liegt daran, wenn ich mich bei Ihnen auch äſthätiſcher Sünden ſchuldig mache! —

Es iſt Sonntag — Sie beten immer für mich — ich will auch heute in die Kirche, und zugleich ſelbſt um Andacht nachſuchen!

Gott ſegne Sie!

Ihr Freund

Teplitz, den 19. Aug. 1855. Rott.

52.

Halten Sie mich für eine Schmeichlerin, beſter Herr Rott? Bürden Sie mir immerhin ſo manche Fehler auf, gegen dieſen muß ich mich wahren! Vielleicht wäre es ſchon öfter gut für mich geweſen, wenn ich etwas Verſtellungskunſt beſäße, im Gegentheil, ich ſprach nur zu leicht meine Gefühle aus, oder ſchweige, wenn mich nichts anſpricht. Sie nennen mich gut, da Sie wähnen, ich wolle Sie unterhalten und beſchäftigen. Wahrlich, ſo eitel bin ich nicht. Gut bin ich allerdings, aber im anderen Sinne, ich denke Sie nehmen Theil an mir, Sie ſind mir Freund, da plaudere ich gerne den Eindruck aus, den Sie auf mich machen. Dieſer Eindruck ſteigert ſich immer mehr durch Ihre lieben geiſtreichen Briefe.

Digitized by Google

Was Sie über Göthe und Shakespeare sagen, ist beides sehr wahr. Göthe's Geburt in meiner armen, ungeistigen Vaterstadt, das war es nicht, was ihm geschadet, wohl aber seine reiche, sehr stolze Familie. Das Lied „Wer nie sein Brod mit Thränen aß", könnte man es auf ihn anwenden, er wäre mit seinem eminenten Geiste mehr wie Halbgott geworden. Dann hätte ich ihn auch nie so genau kennen lernen. Leider wurde mir es von D. zur Aufgabe gemacht, Alles auszuforschen, was hier über Göthe zu erfahren war. Göthe hatte kein Herz, wenigstens nicht im gewöhnlichen Leben, ich bewundere und staune ihn an, habe ihn aber zu viel hinter den Coulissen gesehen. Wäre Schiller in so glänzenden Verhältnissen geboren worden, mit seiner Phantasie, mit seinen Idealen, seiner Innigkeit und Frömmigkeit, er wäre der geworden, der Mozart unter den Musikern ist und bleibt. Voltaire hat wunderschön gedacht und geschrieben, jedoch habe ich kein Herz zu ihm. Ohne Frage steht Shakespeare weit höher wie er. Göthe war oft verletzend satyrisch, lesen Sie die Stelle in „Hermann und Dorothea" in dem Capitel „Terpsichore" überschrieben: „Ja, mein Hermann, Du würdest mein Alter höchlich erfreuen" u. s. w.; hierdurch machte er eine allgemein geachtete Familie lächerlich. Für eine

Digitized by Google

der Töchter war er in Liebesgluth entbrannt, welche jedoch, durch den Verluſt des Vermögens ihres Vaters, ſchnell gelöſcht ward. Wollen Sie D.'s Werk leſen, ſo ſchenke ich es Ihnen; er ſandte es mir, bei Ihnen iſt es in beſſeren Händen.

Vor mehreren Jahren bat mich Dr. Gutzkow, ihm und ſeiner Frau die Erlaubniß zu verſchaffen, die Villa v. Rothſchild anſehen zu dürfen. Man brauchte dazu Karten. Ich ging mit dieſem Anliegen zu Frau v. R., ſie ſagte mir es zu. Im Weggehen frug ſie mich, wer die Beſucher wären. Wie ſie Gutzkow's Namen hörte, rief ſie in ihrem jüdiſchen Jargon aus: „E Literat, nein, den bringen Sie mir nicht! der druckt mich, ſind Sie gern gedruckt? ich bin nicht gern gedruckt.“ Damit entließ ſie mich. Würde dieſe Antwort der Geheimerath v. Göthe erfahren haben?

Daß Sie von Seume's Grabe nichts nehmen, daran erkenne ich wieder meinen theuren Freund. Legen Sie auch von mir keine Blume auf ſein Denkmal; ich will Sie, da ich weiß, wie dergleichen Dinge Sie ergreifen, nicht auf dem Kirchhof wiſſen. Wenige Jahre nach Seume's Tod war ich in Teplitz und vergoß heiße Thränen auf ſeiner Ruheſtätte. Bis zu ſeiner Sterbeſtunde wurde der Arme verfolgt, ſterbend ließ ihn das

Digitized by Google

Scheusal von Wirth seine Wohnung verlassen, seine letzten Athemzüge wurden ihm von der edlen Elise von der Recke erleichtert (wie liebte ich sie seitdem). Sie war es auch, welche ihm das Denkmal setzte.

Noch immer sind Sie leidend? Schonen Sie sich, ich kann nicht Worte finden, Sie darum zu bitten; ich ersuche Sie dringend, mir nicht zu schreiben, wenn es auch nur die kleinste Anstrengung für Sie ist. Ein Glück weniger für mich, Ihre lieben, herrlichen Gedanken zu lesen; aber ein ungeheures Unglück liegt dagegen in der Schaale, wenn Sie schreiben und sich dadurch schaden. Haben Sie keinen Freund oder auch Diener, der mir von Zeit zu Zeit melden könnte, wie Sie sich fühlen und ob Sie meiner denken?

Bester Herr Rott, Sie adressiren an mich: „R.-Thor, eigene Besitzung"; thun Sie es nicht! Außer meinem mir bestimmten Grabe habe ich keine Scholle Erde mehr; ich würde, da ich Sie kenne, es Ihnen nicht gesagt haben; aber, werther Freund, es möchte mir für Hochmuth ausgelegt werden, wenn jemand die Adresse sieht. Vorgestern kam Ihr liebes Schreiben, ich war auf dem Lande, und der Brief lag bis am späten Abend auf meinem Tische. Hier meine Wohnung, bequem, ein schöner obstreicher Garten ganz zu meiner Verfügung.

Digitized by Google

Meine Adreſſe genügt. Denken Sie nicht dabei, ich ſei unglücklich, ich bin ruhig und glücklich, würde es aber vollkommen ſein, wären Sie geſund. Für's Leben die Ihre.

Maria v. T. geb. v. O.

D., 24. Auguſt 1855.

Aphorismen.

1. Die Mutter Gottes und die Mutter Natur ſind Schweſtern: beide ſpenden Segen.
2. Undankbarkeit iſt Selbſtmord der edelſten Gefühle.
3. Ein Schmeichler gleicht dem Automaten, er ſpricht Worte, ohne zu denken.
4. Große Schönheit iſt ein Empfehlungsbrief für große Leiden; Häßlichkeit für noch mehr.
5. Langeweile mag wie der Vorgeſchmack der Hölle ſein.
6. Eine richtig zeigende Uhr iſt ein treuer Freund, aber ein ewiger Mahner.
7. Langes Leben iſt eine Bürde. Kurzes Leben eine getäuſchte Hoffnung.
8. Die Kunſt wohlthätig zu ſein, ohne zu verletzen, iſt die größte, die ſchönſte und die ſeltenſte.
9. Die Gefühle der Liebe ſind ſo mannichfaltig wie der Blumenflor. Jedoch die ächte, reine Liebe iſt eine koſtbare Perle in der Schaale.

Digitized by Google

53.

Selbst nach der kleinsten Abwesenheit ist man bei der Rückreise von Erwartungen durchschauert, welche sich immer mehr steigern, je näher man zum Ziele kommt. Wie oft ist es Täuschung! Entweder findet man Zeitungen, Scheine, Rechnungen, oder auch Visitenkarten von Personen, welche nach jahrelangem Brautstande in's Ehejoch sich spannten, oder von anderen, die Besuch machen wollten, und gerade dadurch ihre wenige Theilnahme bekunden. Damit Sie nun auch eine Täuschung erleben, so sende ich Ihnen einen Auszug meines Reisetagebuches. Vielleicht dient er dazu, um, vor dem Schlafengehen gelesen, die gewünschte Wirkung hervorzubringen. Wegen der Post recommandire ich diese Zeilen, damit sie Ihnen sicher werden. Ihrer Nachsicht und gutem Herzen empfehle ich sie nur. Sollte das Tagebuch Sie nur eine Minute zerstreuen, so bin ich froh. Ein Wink von Ihnen, es folgt mehr. Ueberhaupt, könnte ich alle Dinge, die Sie freuen möchten, beflügeln, sie flögen alle nach Berlin mit dem besten Gruße Ihrer treuesten Freundin

Maria v. T. geb. v. O.

D., den 28. August 1855.

Digitized by Google

Berichtigungen:

Seite 5, Zeile 13 v. o. Theſeus ſt. Theuſeus.
„ 7, „ 1 v. o.: Dingelſtedt ſt. Dingelſtädt.
„ 23, „ 12 v. o.: Pythia ſt. Phythia.

22 AP 68

Druck von Wilhelm Küchler.

Digitized by Google

Digitized by Google